



# Park(T)Raum

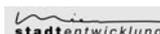
## Für ein gutes Miteinander

Ein Modellprojekt für generationenübergreifende  
Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen

## Projektbericht

---

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumenten-schutz sowie mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien (MA 13, MA 17, MA 18, MA 25 und MA 50)





# **Park(T)Raum**

## Für ein gutes Miteinander

Ein Modellprojekt für generationenübergreifende  
Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen

**DI Maria Köck**

Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk

**Dr. Karin Kienzl-Plochberger**

Wiener Sozialdienste

**Mag<sup>a</sup> Margit Wolf**

Verein Zeit!Raum

c/o Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk

Sechshauser Straße 23

A-1150 Wien

Wien, März 2007

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	4
2. Projektschritte und Projektdauer .....	5
2.1. Projektschritte .....	5
2.2. Projektdauer .....	5
3. Ziele .....	5
4. Ausgangssituation .....	6
4.1. Der 15. Wiener Gemeindebezirk Rudolfsheim-Fünfhaus .....	6
4.2. Der Haidmannspark im 15. Wiener Gemeindebezirk .....	7
4.3. Der Dadlerpark .....	10
5. Zielgruppen .....	10
6. Durchführung des Projektes „Park(T)Raum“ .....	11
6.1. Vorbereitungsphase und Kickoff-Workshop .....	11
6.2. Park(T)Raum – Projektarbeit in den beiden Parks .....	13
6.3. Reflexionen innerhalb der Betreuungsteams .....	25
7. Arbeitsansätze .....	26
8. Evaluation des Projektes .....	27
9. Zusammenfassung der Ergebnisse .....	27
10. Ausblick .....	28
11. ProjektpartnerInnen/Projektleitung .....	29
11.1. Kurzbeschreibung Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk .....	30
11.2. Kurzbeschreibung Verein Zeit!Raum .....	30
11.3. Kurzbeschreibung Wiener Sozialdienste .....	30
12. Kurzfassung des Projektes .....	31
13. Kurzfassung in Englisch – Outline of the project .....	34
14. Anhang - Evaluationsbericht .....	38

# Danksagung

Wir danken für die finanzielle Unterstützung, welche die Umsetzung des Projektes und die Produktion des Handbuches ermöglichte,

- dem BM für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
- der Stadt Wien
  - MA 13 Landesjugendreferat
  - MA 17 Integrations- und Diversitätsangelegenheiten
  - MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung
  - MA 25 Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser
  - MA 50 Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten



# 1. Einleitung

Das generationenübergreifende Modellprojekt „Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander“ ermöglichte eine Saison lang (Mai bis Oktober 2006) eine Zusammenarbeit der Parkbetreuung in der Jugendarbeit mit freiwilligen, älteren MigrantInnen. Diese arbeiteten gemeinsam mit Kinder- und JugendarbeiterInnen regelmäßig in der Parkbetreuung mit.

Ziel dieser Zusammenarbeit war, den Brückenschlag zwischen den Generationen zu fördern, da Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene und ältere Menschen gemeinsam an diesem Projekt beteiligt waren.

Da es gleichzeitig um Problemlösungen auf lokaler Ebene eines Stadtteils ging und das Projekt somit einem gemeinwesenorientierten Ansatz folgte, sollte es auch den Aufbau von Netzwerken in der generationen- und ressortübergreifenden Arbeit unterstützen.

Kooperationspartner waren die Gebietsbetreuung Storchengrund<sup>1</sup>, der Verein Zeit!Raum und die Wiener Sozialdienste - Organisationen, die in den Bereichen Stadterneuerung und Stadtteilarbeit sowie Sozial-, Kinder-, Jugend- und Altenarbeit tätig sind.

Das Modellprojekt Park(T)Raum wurde in zwei Parks im 15ten Wiener Gemeindebezirk, dem Haidmannspark und dem Dadlerpark als Vergleichspark im Jahr 2006 durchgeführt.

Durch das Projekt sollte eine positive Entwicklung in mehrere Richtungen eingeleitet werden:

- generationenübergreifende Kontakte fördern
- das Erfahrungswissen von älteren Menschen für die Gemeinschaft nutzen
- kulturelle Verständigung unterstützen
- unterschiedliche Interessen zusammenführen
- gegenseitige Sensibilität für verschiedene Bedürfnisse schaffen
- gemeinsame Lösungen von Konflikten suchen

Darüber hinaus sollte durch das Projekt auch eine Förderung freiwilligen Engagements erfolgen. Wesentliche Gründe für freiwilliges Engagement von älteren Menschen sind das Bedürfnis, die Gesellschaft wenigstens im Kleinen mitzugestalten und die Suche nach Gemeinschaft mit anderen. Wichtig waren hierbei die Beteiligung, Befähigung und Aktivierung älterer Menschen. Weiters kam es durch die Einbeziehung der älteren Freiwilligen zu „neuen“ AkteurInnen in der Stadtteilarbeit.

---

<sup>1</sup> Seit 1. Jänner 2007 Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk

## 2. Projektschritte und Projektdauer

### 2.1. Projektschritte

- Projektkonzeption
- Projektvorbereitung: Suche von freiwilligen älteren MitarbeiterInnen  
Information der AnrainerInnen und ParknutzerInnen
- Kick-off Workshop zum Projekt für JugendarbeiterInnen und ältere Freiwillige  
gemeinsam als Basis für die Arbeit
- Projektphase: Parkbetreuung durch je zwei bis drei JugendarbeiterInnen und zwei  
ältere Freiwillige mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund in zwei Parkanlagen
- Begleitung und Evaluation des Modellprojektes
- Erstellung eines Handbuches für zukünftige Projekte dieser Art

### 2.2. Projektdauer

- Projektvorbereitung: März 2006 - Mai 2006
- Kick-off Workshop: Ende Mai 2006
- Projektarbeit in den Parks: Anfang Juni – Ende Oktober 2006  
(= Parkbetreuungszeit)
- Projektnachbereitung: November 2006 – Februar 2007

## 3. Ziele

- **Umsetzung gelebter Generationensolidarität**

Um den Veränderungen des demographischen Aufbaus der Gesellschaft, indem immer mehr ältere Menschen immer weniger jüngeren gegenüberstehen, Rechnung zu tragen, war Ziel des Projektes, neue Formen des Miteinanders und der Verständigung der Generationen zu fördern. Ältere Menschen sollten durch die Mitarbeit am Projekt die Möglichkeit erhalten, soziale Verantwortung zu übernehmen und einen Beitrag zur Funktionsfähigkeit des Gemeinwesens zu leisten. Diesem Projekt liegt ein umfangreicher partizipativer Ansatz zugrunde. Mitbestimmen und Mitgestalten der Betroffenen bei der Umsetzung gelebter Generationensolidarität war somit eines der wesentlichen Ziele.

- **Förderung des Generationendialoges**

Durch die generationenübergreifende Parkbetreuung sollte Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, älteren Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen.

- **Nutzung des Erfahrungswissens von älteren Menschen für die Gemeinschaft**

Da jede Generation ihr spezielles Wissen und ihre besonderen Kompetenzen hat, war Ziel des Projektes, älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, ihr Erfahrungswissen, unter anderem im Zusammenhang mit auftretenden (generationenübergreifenden) Konflikten, einzubringen.

- **Gemeinsame Lösung von Konflikten; Konfliktmanagement**

Die AnrainerInnen und ParknutzerInnen sollten erfahren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse zusammenführbar sind und ernstgenommen werden.

- **Dialog der Kulturen**

Durch die Zusammenarbeit der Parkbetreuung mit älteren Freiwilligen mit migrationspezifischem Hintergrund sollten kulturelle und sprachliche Barrieren, die für Konflikte mitverantwortlich sind, abgebaut werden.

## 4. Ausgangssituation

### 4.1. Der 15. Wiener Gemeindebezirk Rudolfsheim-Fünfhaus

Der 15. Wiener Gemeindebezirk verfügt über eine Fläche von 3,8 km<sup>2</sup> mit rund 70.000 BewohnerInnen (Daten Statistik Austria 2005). Er ist, gemessen an der Wohnausstattung und der sozio-ökonomischen Zusammensetzung der Bevölkerung, ein strukturschwaches Gebiet. Die Fläche ist dicht bebaut, es dominieren Gründerzeitbauten.

31 Prozent der Bevölkerung im 15. Bezirk sind StaatsbürgerInnen anderer Nationen; viele stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei. Der Anteil der über 55jährigen BewohnerInnen (ÖsterreicherInnen, ÖsterreicherInnen mit migrationspezifischem Hintergrund und MigrantInnen) beträgt circa 24 Prozent. (Daten Statistik Austria 2005)

Der Anteil an Grünflächen im 15. Bezirk ist sehr gering. Der Versorgungsgrad bezogen auf Parkanlagen liegt bei einem Wert von 3,16m<sup>2</sup>/EW. Bezieht man alle Grünflächen (auch Kleingartenanlagen etc.) mit ein, erhöht sich der Wert auf 6,6 m<sup>2</sup>/EW. (vgl. Leitlinien für die Bezirksentwicklung Rudolfsheim-Fünfhaus, 2001) Damit liegt der Wert weit unter dem Richtwert von 14,5-16,5 m<sup>2</sup>/EW (wohnungsbezogene, wohngebietsbezogene und stadtteilbezogene Grünflächen, ohne Sportflächen). (vgl. MA 18, STEP 2005)

Verstärkt wird diese Situation durch den hohen Anteil an sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen, die mehr als 2/3 ihrer Freizeit in öffentlichen Parks und Freiflächen verbringen.

## 4.2. Der Haidmannspark im 15. Wiener Gemeindebezirk

Der Haidmannspark ist eine kleine, ca. 1.000 m<sup>2</sup> große öffentliche Parkanlage im südlichen Teil des 15. Wiener Gemeindebezirks. Der Park ist an drei Seiten von Wohnbebauung umgeben und wird an der vierten Seite durch die Haidmannsgasse begrenzt. Im Nordwesten schließt die Rückseite einer städtischen Wohnhausanlage direkt an die Parkanlage an. Der Park ist mit Spielgeräten (Kletterturm, Schaukel, Sandkiste, Wipptiere) und einigen Sitzbänken ausgestattet. Der Park wird während der Nacht versperrt. Die Öffnungszeit ist im Sommer Montag bis Sonntag 8:00 Uhr bis 20:00 Uhr, im Winter wird der Park um 19:00 Uhr gesperrt.



Abb.: Haidmannspark – Lage im Grätzel und Bestand

Im Jahr 2003 wurden Klagen seitens der BewohnerInnen der an den Haidmannspark angrenzenden städtischen Wohnhausanlage an die Gebietsbetreuung herangetragen. Die AnrainerInnen klagten über starke Lärmbelästigung durch spielende Kinder, verbotenes Ballspielen und Belästigung der BewohnerInnen der Erdgeschosswohnungen.

Ab Frühjahr 2004 besuchte die Gebietsbetreuung den Haidmannspark in wiederkehrenden Abständen, um einen Eindruck von der aktuellen Situation zu bekommen und um neben dem Kontakt zu den AnrainerInnen auch Kontakte zu den ParkbesucherInnen herzustellen.

Die Freiflächensituation im dicht verbauten Gründerzeitgebiet des südlichen Bezirksteils führt dazu, dass die vorhandenen Grün- und Spielflächen einen Großteil der nutzbaren Freiräume ausmachen und daher meist intensiv genutzt werden. So findet auch im Haidmannspark während der warmen Jahreszeit eine rege Nutzung statt. Schon vor Schulbeginn versammeln sich Jugendliche im Park, vormittags nutzen hauptsächlich Eltern mit kleineren Kindern den kleinen Park. Zu Schulzeiten kommen zusätzlich Kindergarten- und Schulgruppen in den Park. In den Sommermonaten findet vor allem nachmittags und abends eine intensive Nutzung durch Kleinkinder, Kinder und Jugendliche, mit und ohne Erwachsenenbegleitung statt. Zum Großteil handelt es sich bei den ParkbesucherInnen um Menschen mit Migrationshintergrund. Die Erwachsenen, die die Kinder begleiten, sind sowohl jüngere als auch ältere Frauen. An manchen Tagen konnte ein relativ hoher Mädchenanteil beobachtet werden, was darauf schließen lässt, dass vor allem kleinere Parkanlagen auch von Mädchen angeeignet werden können.

Im Zuge der regelmäßigen Begehungen durch die Gebietsbetreuung wurde ein Geräuschpegel beobachtet, der dem ‚normalen‘ Niveau einer öffentlichen Parkanlage entspricht. So konnte neben sehr ruhigem Spiel auch höhere Geräuschentwicklung beobachtet werden, die sich aus dem Spiel einer größeren Anzahl an Kindern ergab.

Beobachtet wurde auch, dass die Geräusentwicklung durch eine Gruppe älterer Kinder ohne Erwachsenenbegleitung verstärkt wurde. Diese Gruppe suchte die Auseinandersetzung mit den anwesenden Kindern.

In Folge entstanden wiederholt Konfliktsituationen zwischen den AnrainerInnen und den ParkbesucherInnen. Diese Konflikte sind einerseits durch die baulichen Gegebenheiten (geringe Distanz der Balkone zur Parkanlage), aber auch durch das Zusammentreffen unterschiedlicher Generationen und Kulturen begründet.

Bei einer Parkbegehung Ende August 2004 mit Bezirksvorsteher Walter Braun und Mag. Karin Hackl, der Vorsitzenden der Grünraumkommission des 15. Bezirks, war der Großteil der betroffenen BewohnerInnen der an den Park angrenzenden Wohnhausanlage anwesend. Das Treffen wurde seitens der Gebietsbetreuung moderiert, die BewohnerInnen wurden gebeten, ihre Anliegen und Probleme zu formulieren. Diese beschrieben den vorhandenen Geräuschpegel durch die Nutzung des Parks als hohe Lärmbelastung, dem sie tagsüber und in den Abendstunden, vor allem in den Sommermonaten, in hohem Maße ausgesetzt sind, da die Balkone der angrenzenden Wohnhausanlage, insbesondere jene im Erdgeschoss, unmittelbar an die Spielfläche angrenzen und sämtliche Fenster der Wohnungen zum Park hin orientiert sind.

Im September 2004 veranstaltete die Gebietsbetreuung im Haidmannspark ein Parkfest. MitarbeiterInnen der Parkbetreuung Zeit!Raum und des Projektes ‚Aktiv ins Alter‘<sup>2</sup> der Wiener Sozialdienste waren dabei eine große Unterstützung. Ziel der Veranstaltung war, mit den ParknutzerInnen ins Gespräch zu kommen, die Problemlage aus ihrer Sicht kennenzulernen, ihnen die Problemlage aus der Sicht der BewohnerInnen zu vermitteln und eine erste Annäherung zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen zu ermöglichen.



**Abb.: Parkfest im Haidmannspark**

Im Jänner 2005 veranstaltete die Gebietsbetreuung Mediationsgespräche zum Thema Haidmannspark, zu denen BewohnerInnen der angrenzenden Wohnhausanlage, ParknutzerInnen, VertreterInnen des Umweltausschusses des 15. Bezirks, die Parkbetreuung Zeit!Raum und eine Mitarbeiterin von ‚Aktiv ins Alter‘ eingeladen wurden.

---

<sup>2</sup> „Aktiv ins Alter“ war ein Projekt zur Förderung einer gesunden, aktiven Lebensweise für ältere Menschen im Rahmen des WHO-Schwerpunktprogrammes „Healthy Aging“ (2002-2005)



**Abb.: Mediationsgespräche zum Thema Gutes Miteinander im Haidmannspark**

Ziel der Gesprächsrunden war, Erfahrungen auszutauschen, die Probleme beider Seiten zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um das Miteinander im Haidmannspark zu verbessern. Die Gespräche wurden unter Zuhilfenahme mediativer Elemente konzipiert und moderiert. Gemeinsam besprochen und diskutiert wurde, was den AnrainerInnen im Bezug auf eine gute Lebensqualität wichtig ist und was den ParknutzerInnen bei der Nutzung des Haidmannsparks wichtig ist. Anliegen der BewohnerInnen waren unter anderem Ruhe im Park während der Morgen- und Abendstunden, Eindämmung der Lautstärkespitzen tagsüber, kooperatives, höfliches Reagieren auf Bitten, ... Anliegen der NutzerInnen des Haidmannsparks waren u.a. Spielraum in der Nähe zu haben, ‚normales Spielen‘ soll möglich sein, persönliches Gespräch im Konfliktfall, gutes Auskommen mit den AnrainerInnen, Wunsch nach Personen, die zwischen Kindern und Erwachsenen, auch sprachlich und unter Kindern vermitteln.

Auf Basis dieser Interessen wurden gemeinsam mittels Brainstorming Lösungsideen zu den Themen Öffnungszeiten, Ideen für ein gutes Miteinander und bauliche Maßnahmen gesammelt und diskutiert. Die Ergebnisse dieser Diskussion wurden in einem Protokoll festgehalten und der Grünraumkommission des Bezirks übergeben mit der Bitte um Berücksichtigung in der nächsten Sitzung.

Ein generationenübergreifendes Projekt wurde vor allem als wichtiger Beitrag angesehen, der eine positive Entwicklung in mehrere Richtungen einleiten könnte:

- durch die Arbeit der Parkbetreuung käme es an bestimmten Tagen zur animativen, freizeitpädagogischen Betreuung der Kinder und Jugendlichen, die den Park besuchen
- Lernen am Modell durch die Zusammenarbeit von Jung und Alt
- die Erleichterung der Kommunikation zwischen den Generationen und den unterschiedlichen Kulturen durch das Suchen von persönlichen Gesprächen im Konfliktfall mit den AnrainerInnen durch die Parkbetreuung und die älteren Freiwilligen
- Es wurde auch der Wunsch geäußert, muttersprachliche VermittlerInnen als AnsprechpartnerInnen vor Ort einzusetzen, um die Verständigung zwischen den AkteurInnen zu erleichtern.
- die Verstärkung eines guten Miteinanders durch die Organisation von Festen und Veranstaltungen durch die ProjektpartnerInnen, die JugendarbeiterInnen und älteren Freiwilligen unter Einbeziehung der ParknutzerInnen und AnrainerInnen

Aus der gemeinsamen Ideensammlung der betroffenen jungen und älteren Menschen zu einem guten Miteinander im Haidmannspark im Rahmen der Mediationsgespräche wurde von der Gebietsbetreuung, der Parkbetreuung Zeit!Raum und den Wiener Sozialdiensten das Konzept für das vorliegende Projekt Park(T)Raum ausgearbeitet.

### **4.3. Der Dadlerpark**

Der Dadlerpark, ebenfalls im 15. Bezirk gelegen, wurde als Vergleichspark für das Projekt gewählt. Er ist mit einer Größe von 10.000 m<sup>2</sup> ca. 10 x größer als der Haidmannspark. Diese Anlage grenzt in einem größeren Abstand an drei Seiten an Wohnbebauung an und ist in verschiedene Nutzungsbereiche (Aufenthaltsbereiche, Kinderspielbereiche, Ballspielplatz, nutzungsoffene Bereiche, Hundezone) gegliedert. Dieser Park wurde als Vergleichspark ausgewählt, da er sich in Größe und Struktur von Haidmannspark unterscheidet und daher Erfahrungen mit einer größeren Anzahl an ParknutzerInnen ermöglichte. Weiters wurde mit dem Dadlerpark ein Park gewählt, der bereits vor Projektbeginn von der Parkbetreuung betreut wurde. Damit waren einerseits bereits Kontakte zu den ParknutzerInnen gegeben. Andererseits konnte beobachtet werden, wie ein geändertes Betreuungsangebot unter Mitarbeit der älteren Freiwilligen angenommen bzw. bewertet wird.

## **5. Zielgruppen**

- Kinder und Jugendliche des 15. Bezirks, vorrangig jene, die den Haidmannspark und den Dadlerpark besuchen
- ältere Menschen (mit migrationsspezifischem Hintergrund) des 15. Bezirks
- BewohnerInnen der angrenzenden Wohnhausanlagen
- andere ParknutzerInnen wie z.B. Eltern mit Kleinkindern

## 6. Durchführung des Projektes „Park(T)Raum“

### 6.1. Vorbereitungsphase und Kickoff-Workshop

Um das Projekt zu realisieren, wurde bei verschiedenen Stellen (BMSG, MA 13, MA 17, MA 18, MA 25 und MA 50) um Förderung angesucht. Der Großteil der Förderzusagen ging bis April 2006 ein und somit konnte das Projekt Park(T)Raum im Frühjahr 2006 starten.

Wichtigste Aktivitäten zu dieser Zeit waren

- die Suche nach ca. 10 älteren freiwilligen MitarbeiterInnen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, die in der Parkbetreuung mitarbeiten
- die Vorbereitung des Kick-Off Workshops
- Begehungen der beiden Parkanlagen
- die Information der AnrainerInnen über das Projekt

Vor Projektbeginn wurden folgende Überlegungen und Voraussetzungen zur Mitarbeit von Freiwilligen definiert:

- Freiwillige ernst nehmen - dies ermöglicht echte Kooperation und Partnerschaft
- Integration freiwilliger MitarbeiterInnen - regelmäßige Treffen und Austausch über die Tätigkeit, kontinuierliche Begleitung
- Aufwertung des Ehrenamtes durch geringe Aufwandsentschädigung (pro Betreuungstag ein Gutschein in Höhe von 10 Euro)
- Bereitstellung von Mitteln zur versicherungstechnischen Absicherung von Freiwilligen (Haftpflicht- und Unfallversicherung)

Die Suche nach älteren Freiwilligen erfolgte über Kontakte der Wiener Sozialdienste zu MigrantInnen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien und durch muttersprachliche Mitarbeiterinnen (Seniorenberaterinnen) des Gesundheits- und Sozialzentrums in der „Beratung am Eck“, einer niederschweligen Serviceeinrichtung im 15. Bezirk. Die Freiwilligen erhielten im Zuge eines persönlichen Gespräches ausführlich Informationen zum geplanten Vorhaben.

Die JugendarbeiterInnen wurden bereits ab der Konzeptionsphase in das Projekt eingebunden. Dies erfolgte durch regelmäßigen Informationsaustausch, Einbinden ihrer Ideen und Vorstellungen in das Projekt und die Verteilung von Projekttagenden.

Vor Beginn der Parkbetreuung wurden Fragebögen für die AnrainerInnen und die ParknutzerInnen des Haidmannsparks entwickelt und gemeinsam mit Informationen über das Projekt an die Zielgruppen verteilt. Den AnrainerInnen wurde das Projekt bei einem Besuch offiziell angekündigt, die Parkbetreuung vorgestellt und die Fragebögen ausgeteilt. Beabsichtigt war die Erfassung der Situation zu Projektbeginn. Die retournierten Fragebögen flossen in die Evaluation ein.

Am 29. Mai 2006 wurde gemeinsam von den Projektpartnerinnen Gebietsbetreuung, Verein Zeit!Raum und Wiener Sozialdienste der Kick-Off Workshop veranstaltet. Dieser fand in der Gebietsbetreuung statt. Ziel des Workshops, an dem die älteren Freiwilligen und die JugendarbeiterInnen teilnahmen, war ein gemeinsamer Einstieg in das Projekt Park(T)Raum und eine gemeinsame Vorbereitung aller Beteiligten.

Neben einer Einführung in das Projekt wurden gemeinsam folgende Fragen bearbeitet und diskutiert:

- Was sind meine Erwartungen an das Projekt?
- Was soll im Projekt nicht passieren?
- Wie sehe ich meine Aufgabe in diesem Projekt?
- Wie sollten wir miteinander bei der Arbeit umgehen?

Der Workshop diente neben der fachlichen Vorbereitung auch dem gegenseitigen Kennenlernen. Die rege Teilnahme und Mitarbeit und die gesammelten Antworten machten die Begeisterung deutlich, mit der die ProjektmitarbeiterInnen, sowohl die ParkbetreuerInnen als auch die älteren Freiwilligen in das Projekt einstiegen. Ein gemeinsames Essen und die gemeinsame Besichtigung beider Projektparks – des Dadlerparks und des Haidmannsparks – bildeten den Abschluss des Workshops.



**Abb.: Eindrücke vom Kickoff-Workshop**

## 6.2. Park(T)Raum – Projektarbeit in den beiden Parks

Von Anfang Juni bis Ende Oktober 2006 fand die Parkbetreuung vier mal pro Woche, davon montags und mittwochs von 16.00 – 19.00 Uhr im Dadlerpark und dienstags und donnerstags von 15.00 – 18.00 Uhr im Haidmannspark statt. Freitags, samstags, sonntags und an Feiertagen sowie an Regentagen erfolgte keine Parkbetreuung.

Gemeinsam mit zwei bis drei JugendarbeiterInnen waren jeweils zwei ältere Freiwillige (mit türkischem oder serbisch-kroatisch-bosnischem Migrationshintergrund) anwesend und arbeiteten in der Parkbetreuung mit.

*(Statistische Daten bezüglich Anzahl und Zusammensetzung der NutzerInnen siehe Evaluationsbericht im Anhang)*



**Abb.: Parkbetreuungsteams im Haidmannspark und Dadlerpark**

Aufgrund der guten Wetterlage fielen nur einige wenige Betreuungszeiten aus. In den ersten beiden Augustwochen gab es nur im Haidmannspark Parkbetreuung, da einige JugendarbeiterInnen mit Kindern und Jugendlichen aus dem Dadlerpark auf Sommerlager waren.

Da AnrainerInnen des Haidmannsparks meinten, dass außerhalb der Parkbetreuungszeiten der Lärmpegel im Park wieder anstiege, wurde in den Sommermonaten auch außerhalb der Parkbetreuungszeiten der Park regelmäßig besucht und die jeweiligen Situationen wurden dokumentiert. Es wurde festgestellt, dass gegen Ende der Parköffnungszeiten immer wieder Jugendliche den Park aufsuchten, bzw. dass eine kleine Gruppe von ParknutzerInnen in den Zeiten der Parkbetreuung auf andere Flächen (rund um den Platz „Maria vom Siege“) auswich.

### **Generationenübergreifende Parkbetreuung im Haidmannspark und im Dadlerpark**

Die Parkbetreuung bot zu den Betreuungszeiten ein jeweils der Parksituation, der Parkgröße und den ParknutzerInnen entsprechendes Spielangebot an. Das Parkbetreuungsteam setzte Angebote, die von den Kindern aktiv wahrgenommen wurden und gingen ihrerseits ebenfalls aktivierend auf die Kinder zu.

Da das Platzangebot im Dadlerpark und im Haidmannspark sehr unterschiedlich ist, wurde das Spielangebot der räumlichen Situation und den Ausgangsbedingungen angepasst.

Das Betreuungsangebot im **Haidmannspark** setzte sich wie folgt zusammen:

- Spielen
  - Gesellschaftsspiele, Brettspiele (Mühle, Schach, Mensch ärgere dich nicht, Stadt, Land, Fluss ...)
  - Kartenspiele (Uno, ...),
  - Geschicklichkeitsspiele (Jonglieren, Diabolo, Balancierteller, Pedalo...),
  - ...
- Kreative Aktivitäten
  - Basteln,
  - Stricken,
  - Knüpfen,
  - Zeichnen, Malen, mit Straßenkreiden, Filzstiften, Ölkreiden,..., Mandalas malen, ...
  - Kürbis schnitzen,
  - Collagen gestalten
  - ....
- Sportliche Aktivitäten
  - Softball,
  - Gummihüpfen,
  - Schnurspringen...

Neben dem Spielangebot bildeten Gespräche einen wesentlichen Teil der Betreuungsarbeit.

Im Haidmannspark waren wesentliche Voraussetzungen für die Parkbetreuung, auf das beschränkte Raumangebot und die bestehenden Konflikte mit den AnrainerInnen zu reagieren. Daher bildeten Spiele und kreative Aktivitäten den Schwerpunkt des Betreuungsangebotes. Es wurden großteils ruhigere Spiele und Aktivitäten angeboten, die u.a. am bestehenden Tisch gespielt werden konnten und die auch die Möglichkeit zu Gesprächen boten. Die sportlichen Aktivitäten wurden entsprechend dem beschränkten Platzangebot und dem Ziel, während der Betreuungszeit keine zu hohen Lautstärkespitzen zu erzeugen, gewählt.

Durch die Kontaktaufnahme zu den ParknutzerInnen und den AnrainerInnen und den damit verbundenen Einblick in deren Anliegen und Bedürfnisse konnte das Parkbetreuungsteam das Betreuungsangebot laufend abstimmen. Dementsprechend wurde das Angebot offen und flexibel gestaltet. Insgesamt sollte das Spieleangebot den Rahmenbedingungen entsprechend auf die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder eingehen bei gleichzeitig nicht zu großer Lautstärkenentwicklung. Wesentlich war, dass die Kinder Spaß hatten und die Möglichkeit bekamen, sich auszuleben, neue Ideen zu bekommen und kreativ zu sein. Dadurch konnten Alternativen aufgezeigt und Spannungen abgebaut werden. Das Betreuungsangebot im Haidmannspark sprach v.a. Kinder bis 12 Jahre an.

Die älteren Freiwilligen

- beteiligten sich an allen Aktivitäten,
- gingen aktivierend auf die Kinder zu,
- führten Gespräche mit Kindern, Müttern, älteren ParknutzerInnen und AnrainerInnen

Vor allem der Zugang zu migrantischen ParknutzerInnen wurde durch die älteren Freiwilligen erleichtert. Die Kenntnis der Sprache und das Alter erleichterte die Kontaktaufnahme mit Eltern, Großeltern und anderen migrantischen ParknutzerInnen. Ebenfalls hilfreich war die offene und freundliche Weise, mit der die älteren Freiwilligen auf die migrantischen ParknutzerInnen zugehen. Einige ParknutzerInnen kamen speziell zu Betreuungszeiten in den Park, da sie den Austausch mit den älteren Freiwilligen suchten. Auch über gemeinsame Tätigkeiten wie das Knüpfen von Bändern und den Austausch über verschiedene Knüpftchniken konnten die Kontakte zwischen den älteren Freiwilligen und ParknutzerInnen intensiviert werden.

In Gesprächen wurden Problembereiche von ParknutzerInnen (Mütter, Jugendliche, ...) besprochen. Themen der Gespräche waren u.a. Deutschkurse, Arztbesuche, Hausaufgabenhilfe, .... Da der Park vorwiegend von migrantischen Kindern und deren Eltern genutzt wird, wurden auch Gespräche geführt über das jeweilige Herkunftsland, ihre derzeitige Lebensweise und Situation in Österreich, und die Unterschiede zwischen Österreich und ihrem Herkunftsland. Auch über kulturelle Unterschiede, z.B. im Ramadan wurde gesprochen und es bestand Interesse, diese auszutauschen und kennenzulernen.

Mit den Kindern und Jugendlichen verband die älteren Freiwilligen oft die Freude und der Spaß an der gemeinsamen Aktivität. Dadurch kamen sie miteinander ins Gespräch über Schule, Hobbies, Familie, manchmal über Probleme mit Eltern und Freunden. Die Parkbetreuung wurde so auch zum Zufluchtsort, wenn die Kinder und Jugendlichen Abstand suchten zu Themen, die sie beschäftigten. Mit Jugendlichen wurden weiters Gespräche bezüglich Arbeitssuche, Arbeits- und Lehrstellensuche, Rauchen, ... geführt.

Je nach Problemlage der Gespräche wurden auch Kontakte zu anderen Einrichtungen im Bezirk hergestellt (wie z.B. Beratungszentrum Pflege und Betreuung, MA 11, ...).

Die AnrainerInnen teilten in Gesprächen Geschehnisse außerhalb der Betreuungszeiten mit und waren auf der Suche nach Verständnis für ihre Anliegen. Manche suchten das Gespräch, um mit jemandem plaudern zu können. Auch bei zufälligen Kontakten mit den AnrainerInnen ging das Parkbetreuungsteam aktiv auf diese zu mit der Frage, wie es ihnen derzeit ginge und ob sie besondere Anliegen hätten.

Die bestehenden Konflikte bezüglich des Ballspielens wurden im Rahmen der Parkbetreuung thematisiert. Die AnrainerInnen hatten wiederholt das Bedürfnis geäußert, dass sich die Kinder an das bestehende Ballspielverbot halten, da immer wieder Bälle gegen die Balkongeländer bzw. in die Balkone fielen. Weiters gaben die AnrainerInnen an, dass Ballspiel eine besonders hohe Lautstärke im Park erzeugen würde. Diese Situation wurde mit den Kindern besprochen und diskutiert. Weiters wurde versucht, Alternativangebote zu setzen.

Das Betreuungsteam konnte in Konfliktsituationen zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen in gemeinsamen Gesprächen vermittelnd agieren, indem beide Seiten angehört wurden und auch beiden Seiten Verständnis für ihre Anliegen vermittelt wurde. Durch diese Vermittlung wurden Aussprachen möglich. In der Folge wurden auch direkte Gespräche zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen geführt. Durch die regelmäßige Betreuung und durch die Beschäftigung mit den Kindern konnten die schon lange bestehenden Konflikte bezüglich starke Lärmbelästigung und Ballspielen entschärft werden. Innerhalb der Betreuungszeit wurde ein Rückgang an Konfliktsituationen verzeichnet.



Abb.: Eindrücke von der generationenübergreifenden Parkbetreuung im Haidmannspark

Im **Dadlerpark** war aufgrund seiner Größe ein erweitertes Angebot möglich. Dadurch konnten die älteren Freiwilligen auch andere Fähigkeiten einbringen. Im Rahmen der Parkbetreuung stellte sich weiters heraus, dass sich aus der Parknutzung im Dadlerpark keine Konflikte zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen ergeben.

Neben dem Spielangebot, das auch im Haidmannspark angeboten wurde und dem Angebot an kreativen Aktivitäten (hauptsächlich Basteln und Malen mit Straßenkreiden), lag ein Schwerpunkt der Betreuungstätigkeit in raumgreifenden Spielen im Form von sportlichen Aktivitäten wie

- Fußballspiel

Die Parkbetreuung wirkte hier strukturgebend, unterstützte die Kinder und Jugendlichen dabei, Mannschaften zu bilden und veranstaltete Turniere. Damit war zur Betreuungszeit die Möglichkeit gegeben, dass eine größere Anzahl an Kindern

den Käfig nutzte, und auch Kinder Zugang zum Käfig und somit zum Fußballspiel bekamen, die normalerweise keinen Zugang haben.

- Basketball
- Tennisschläger mit Softbällen, ...

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Kontakt- und Beziehungspflege. Auch im Dadlerpark standen die Mitglieder des Betreuungsteams als GesprächspartnerInnen zur Verfügung, vorwiegend zu Themen wie Hausaufgabenhilfe, Konflikte zwischen Kindern, ...

Die älteren Freiwilligen konnten sich in den unterschiedlichsten Bereichen einbringen, sei es beim Spielen und bei sportlichen Aktivitäten, aber auch bei Gesprächen mit den Eltern und bei Lernhilfeaktivitäten. Innerhalb der älteren Freiwilligen kristallisierte sich im Laufe der Betreuungszeit heraus, dass sie unterschiedliche Fähigkeiten mitbrachten, die dann jeweils entsprechend zum Einsatz kamen. Die älteren Freiwilligen brachten auch ihrerseits Angebote ein wie z.B. kreative Tätigkeiten (Straßenkreidenmalen, Schnitzen, Flöte spielen, ...). Es war bemerkbar, dass die männlichen älteren Freiwilligen den größeren Park mit der Möglichkeit für sportliche Betätigungen bevorzugten, wohingegen die weiblichen älteren Freiwilligen keine Präferenzen hinsichtlich der Parks hatten und mit beiden Parksituationen gut zurechtkamen.

*(Weitere Informationen siehe Evaluationsbericht im Anhang)*



**Abb.: Parkbetreuung im Dadlerpark**

Die älteren Freiwilligen wurden von den Kindern gut angenommen, diese spielten gerne mit ihnen. Sie hatten einen vorsichtigen und fürsorglichen Umgang mit den Kindern. Sie waren offen, hilfsbereit, interessiert und bereit zu lernen, und es war offensichtlich, dass sie ihre Arbeit gerne machten. Wenn sie Spiel- oder Bastelarbeiten nicht kannten, ließen sie sich diese von den professionellen ParkbetreuerInnen beibringen und setzten diese dann gemeinsam mit den Kindern um. Sie waren kontaktfreudig und tauschten sich auch mit AnrainerInnen immer wieder aus.

Sie waren wichtige (und geduldige) MitspielerInnen und Ansprechpersonen für die Kinder, Jugendlichen und Eltern. Sie waren als vollwertige MitarbeiterInnen in das Team integriert und konnten das übrige Parkbetreuungsteam für ihre Ideen gewinnen und aktivieren.

Gemeinsam konnten die JugendarbeiterInnen und die älteren Freiwilligen in beiden Parks sowohl gute Kontakte zu den Kindern mit großteils migrantischem Hintergrund und deren Begleitpersonen, als auch zu einigen AnrainerInnen des Haidmannsparks knüpfen.

## **Park(T)Raum-Cafés im Haidmannspark**

Neben der laufenden Parkbetreuung im Haidmannspark luden die Projektpartnerinnen, die Jugendarbeiterinnen und die älteren Freiwilligen AnrainerInnen und ParknutzerInnen in mehreren sogenannte Park(T)Raum-Cafés (22. 06., 07. 09., 28. 09. und 12. 10. 2006) zu Kaffee und Kuchen ein. Die AnrainerInnen wurden über die Termine mittels Postwurfsendung informiert.

Die Cafés dienten dazu,

- miteinander ins Gespräch zu kommen
- ein Kennenlernen und einen Austausch zu ermöglichen.

Sie wurden von den ParknutzerInnen sehr gut angenommen, auch mehrere AnrainerInnen folgten den Einladungen, einige von ihnen sogar regelmäßig.

Um eine erste gemeinsame Aktivität anzubieten, wurde beim ersten Café mit der Gestaltung eines gemeinsamen Fotoplakats begonnen und an den weiteren Café-Terminen fortgesetzt. Dabei wurden Fotos von Erwachsenen und Kindern, in Gruppen und einzeln gemacht. Zusätzlich wurde das Plakat mit Kommentaren und mit Zeichnungen der BesucherInnen geschmückt.

Ziel der Fotoplakate war,

- das Kennenlernen auf niederschwellige Art zu fördern und
- die Gemeinsamkeit des Café-Besuchs sichtbar zu machen.

Bei jedem Park(T)Raum-Café entstanden interessante Gespräche. Besonders schön waren Situationen, in denen Anrainer kamen und ihre Urlaubsfotos herzeigten oder ein Anrainer „Überraschungseier“ und einen Sack voll Spielfiguren mitbrachte und an die Kinder verteilte.

Für die AnrainerInnen waren nicht mehr ausschließlich die Konflikte im Park Anlass des Kommens. Sie kamen auch, um zu plaudern. Einige AnrainerInnen sahen in der Begegnung eine Gelegenheit, auch wieder einmal miteinander ins Gespräch zu kommen, wozu im Alltag nicht viel Zeit blieb.

Auch die ParknutzerInnen nahmen die Park(T)Raum-Cafés gut an. Bei den nachfolgenden Betreuungszeiten waren die Cafés selbst immer wieder Gesprächsthema. Innerhalb der Betreuung konnte festgestellt werden, dass durch die Betreuung und die gemeinschaftsfördernden Aktivitäten wie die Cafés das Vertrauen und die Nähe zwischen den ParknutzerInnen wachsen konnte.

Besonders gestärkt wurden wir durch bestärkende Rückmeldungen hinsichtlich des Projektes. Beim dritten Park(T)Raum-Café gab z.B. eine Parknutzerin an, „so ein Projekt hätte ihr gefehlt, wenn sie mit ihren Kindern in den Park kam“. Beim vierten Park(T)Raum-Café bedankte sich eine Besucherin und Parknutzerin für das Projekt und sprach uns Mut für die Weiterarbeit zu.



Abb.: Eindrücke vom 1. und 2. Park(T)Raum-Café





Abb.: Eindrücke vom 3. Park(T)Raum-Café

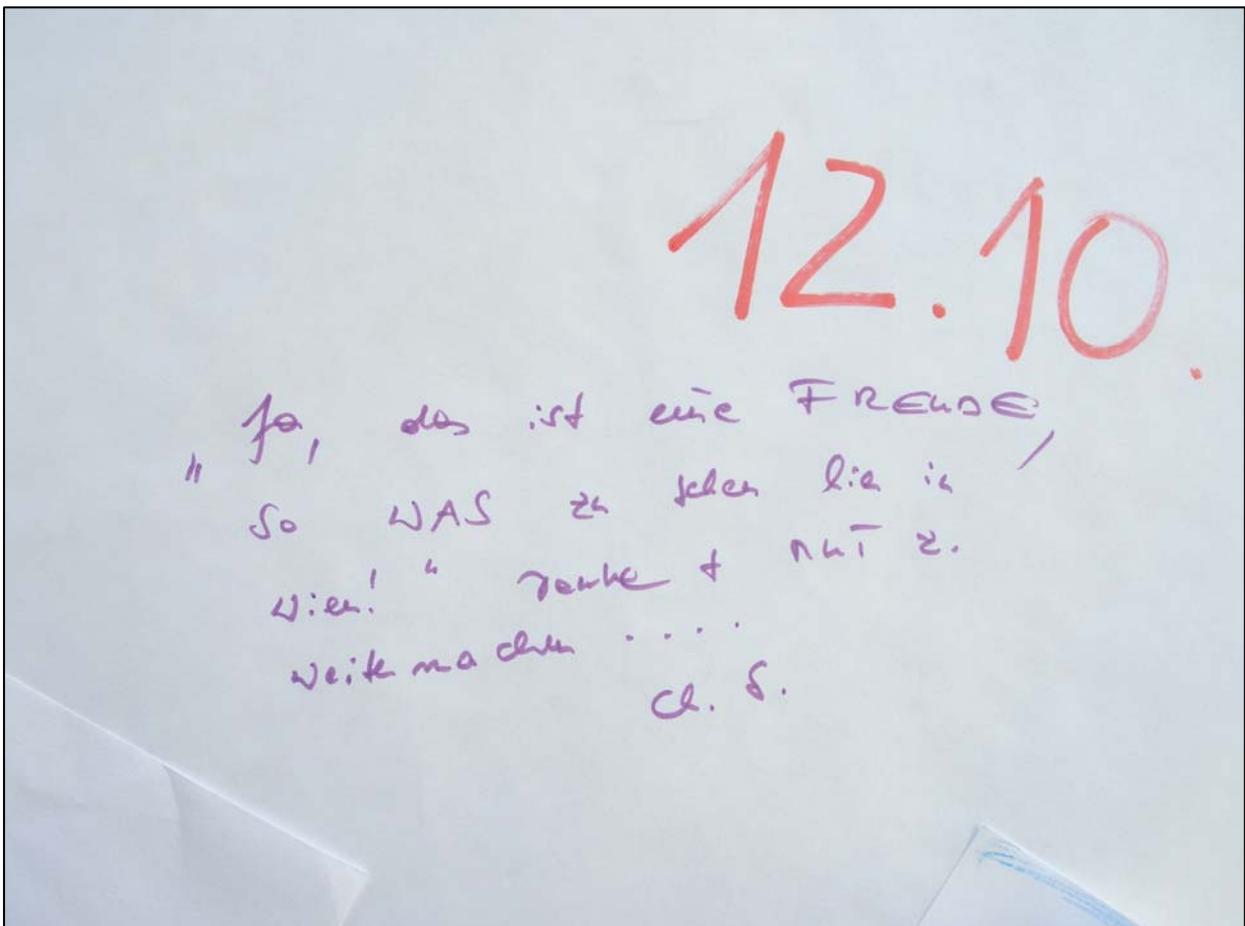


Abb.: Eindrücke vom 4. Park(T)Raum-Café

## Ferienspiel im Dadlerpark

Gemeinsam mit dem Parkbetreuungsteam veranstaltete die Gebietsbetreuung im Dadlerpark eine Ferienspielaktion unter dem Motto „Rätselrallye im Park“. Mit dieser Aktion, die gemeinsam mit der Parkbetreuung konzipiert und durchgeführt wurde, sollten die Kinder auf Entdeckungsreise durch den Park gehen und ihren Park und seine Umgebung auf besondere Art kennen lernen. Die Spielestationen sollten Wissenswertes aus dem Park vermitteln, die Kinder dazu motivieren, aktiv den Park zu erforschen und vor allem viel Spaß machen. Stationen waren z.B.: zu einem Blatt einen dazugehörigen Baum im Park suchen, ein ertastspiel mit Händen und Füßen, Fotopuzzles mit Motiven aus den Parks zusammenstellen, ...

Im Dadlerpark wurden die Stationen von einem sechsköpfigen Team, zwei Gebietsbetreuerinnen, zwei ParkbetreuerInnen und zwei älteren Freiwilligen, betreut.



Abb.: Eindrücke vom Ferienspiel im Dadlerpark

## Abschlussfest im Haidmannspark

Am 31. Oktober 2006 wurde die Parksaison mit einem Halloween-Fest (Schminken, Kürbisse schnitzen, ...) und mit heißem Punsch beendet. Den Kindern wurde angeboten, in den Wintermonaten zum Spielen die Räumlichkeiten des Vereins Zeit!Raum aufzusuchen.



Abb.: Eindrücke vom Abschlussfest im Haidmannspark

### 6.3. Reflexionen innerhalb der Betreuungsteams

Regelmäßige Monatsbesprechungen der Teams ermöglichten einen Austausch und eine Reflexion der laufenden Betreuung. Ab Juni fand monatlich eine Teambesprechung mit den älteren Freiwilligen in den Wiener Sozialdiensten statt, im Rahmen der Parkbetreuungszeiten wurden auch kurze MitarbeiterInnen-Gespräche geführt. Hierbei konnten die MitarbeiterInnen über spezielle Vorkommnisse, Probleme und Erlebnisse aus den Parks berichten. Die Ausgabe der Gutscheine erfolgte monatlich in der Teambesprechung.

Für die professionellen ParkbetreuerInnen erfolgte die Reflexion des Projektes innerhalb der einmal wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen. In regelmäßigen MitarbeiterInnengesprächen wurde der jeweils aktuelle Projektstand besprochen. Im Rahmen einer Supervision wurde die Zusammenarbeit mit den älteren Freiwilligen behandelt.

Regelmäßige Koordinationstreffen der Projektleiterinnen ermöglichten eine Abstimmung und ein Eingehen auf die konkrete Situation und den jeweiligen Bedarf. Dazu zählen u.a. die Begleitung der laufenden Betreuungstätigkeit, die Konzeption und Durchführung der Park(T)Raum-Cafés und der weiteren Aktivitäten.

Am 20. Dezember 2006 fand in der Gebietsbetreuung ein gemeinsamer Ausklang des Projektes für das gesamte Betreuungsteam statt. Neben dem Dank an alle Beteiligten und einem vorweihnachtlichen Beisammensein diente das Treffen dem Austausch und der gemeinsamen Reflexion. Gemeinsam wurden folgende Fragen beantwortet und diskutiert:

- Wie ist es mir im Laufe des Projektes ergangen? Was würde ich gerne erzählen?
- Was würde ich mir wünschen, wenn das Projekt eine Fortsetzung findet?

Der Austausch spiegelte die gemeinsam gemachten positiven Erfahrungen wider. Die älteren Freiwilligen brachten durch ihr Feedback die Bedeutung, die das Projekt für sie hatte, zum Ausdruck. Die Rückmeldungen der JugendarbeiterInnen machten ebenfalls ersichtlich, dass sie die älteren Freiwilligen als eine wichtige Bereicherung des Teams sehen. Die Ergebnisse der Reflexionsveranstaltung flossen in die Evaluation des Projektes ein (siehe Evaluationsbericht im Anhang).



Abb.: Eindrücke vom Reflexionstreffen

## 7. Arbeitsansätze

- **Prozessorientiertes Arbeiten**

Durch das Projekt wurden Prozesse in Gang gesetzt, die die AkteurInnen im Stadtteil einbezogen und die mit der Zeit Veränderungen und Entwicklungen im Zusammenleben und Zusammenwirken der einzelnen Gruppen ermöglichen. Die prozessorientierte Arbeit ging auf die Ausgangsbedingungen ein und reagierte auf die jeweiligen Veränderungen und Entwicklungen, die diese Prozesse mit sich brachten.

- **Gemeinwesenorientiertes Arbeiten**

Das Projekt folgte dem Ansatz gemeinwesenorientierten Arbeitens. Wesentlicher Bestandteil war die Verknüpfung und Aktivierung der im Stadtteil vorhandenen Ressourcen. Durch die Vernetzung von im Bezirk tätigen Einrichtungen, die mit unterschiedlichen Zielgruppen bzw. zu bestimmten Themen arbeiten, wurde das Projekt zielgruppen- und ressortübergreifend angelegt.

- **Partizipatives Arbeiten**

Ausgehend von der bestehenden Situation der vor Ort lebenden Menschen sollte deren Situation nachhaltig verbessert werden. Wesentliches Augenmerk wurde auf die Aktivierung und Beteiligung der unterschiedlichen AkteurInnen gelegt. Der partizipative Ansatz kam sowohl bei der Arbeit mit den älteren Freiwilligen als auch bei der Einbeziehung der AnrainerInnen und ParknutzerInnen zum Einsatz.

- **Vermittlung, Konfliktarbeit**

Die Vermittlung zwischen AkteurInnen und Konfliktarbeit waren ebenfalls wesentliche Teile des Projektes. Durch die Projektarbeit wurde mit Gesprächen im Anlassfall, mit Bewusstseinsarbeit im Rahmen der Parkbetreuung, mit gemeinschaftsfördernden Aktionen, die das Gespräch und den Austausch ermöglichten, sowohl Konflikten zwischen einzelnen ParknutzerInnen als auch Konflikten zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen begegnet.

- **Generationenübergreifendes Arbeiten**

Durch das verständnisvolle und aktive Zugehen der älteren Freiwilligen auf die Kinder und Jugendlichen entstand bei diesen Neugier. Daraus entwickelten sich gemeinsames Aktivsein im Park, gemeinsame Spiele, Gespräche und in der Folge auch Feste und Aktionen. Das entstandene freudvolle Zusammensein im Park führte zu positiven Begegnungen und Beziehungen. Diese Form des generationenübergreifenden Arbeitens ermöglichte den Austausch und das Lernen am Modell.

Die Erfahrungen dieses Projektes zeigen den Beitrag, den gemeinwesenorientierte Prozesse im Stadtteil leisten können. Das Projekt zeigt weiters, dass ausreichend Zeit eine wesentliche Rahmenbedingung für den Start und die Entwicklung dieser Prozesse ist.

## 8. Evaluation des Projektes

Die Evaluation wurde vom Institut für Soziologie der Universität Wien durchgeführt. Der von Frau Mag<sup>a</sup> Patrizia Gapp verfasste Evaluationsbericht befindet sich im Anhang.

## 9. Zusammenfassung der Ergebnisse

### **Umsetzung gelebter Generationensolidarität/Generationendialog/ Erfahrungswissen von älteren Menschen für die Gemeinschaft nutzen**

Innerhalb des Projektes fand ein gelungener Austausch zwischen Jung und Alt statt. Die älteren Freiwilligen fanden leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und konnten deren Vertrauen gewinnen. Die Beziehung zwischen den älteren Freiwilligen und den jungen ParkbesucherInnen war von Respekt gekennzeichnet.

Die älteren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen konnten sich in unterschiedlichen Bereichen gut einbringen, sei es bei Spielen, bei sportlichen Betätigungen, bei Gesprächen mit den Eltern, bei Lernhilfeaktivitäten, uvm. Sie waren wichtige Ansprechpersonen für die Kinder, die Jugendlichen und die Eltern und wurden von den ParkbetreuerInnen und den ParknutzerInnen als wichtige Bereicherung des Betreuungsteams wahrgenommen. Die älteren Freiwilligen konnten den Kindern und Jugendlichen innerhalb der Parkbetreuung positive Impulse geben, sie zu vielen Aktivitäten motivieren und auch bei Problemen Unterstützung bieten.

Geschätzt wurden die vielseitigen Qualitäten wie Flexibilität, Ausdauer und Geduld, die die älteren Freiwilligen in ihre Arbeit einfließen ließen – sowohl von den ParknutzerInnen als auch von den professionellen MitarbeiterInnen der Parkbetreuung. Sie konnten vieles von ihrem eigenen Erfahrungswissen weitergeben und erwiesen sich immer wieder als gute und sensible BeobachterInnen des Geschehens im Park.

Wesentlich war die offene und gelungene Zusammenarbeit zwischen professionellen ParkbetreuerInnen und älteren Freiwilligen. Die Einbeziehung in das Team der Parkbetreuung und die Möglichkeit zur Mitarbeit bewirkte für die älteren Freiwilligen eine Stärkung ihres Selbstwertgefühles. Weiters ergaben sich für sie durch die Mitarbeit neue Perspektiven und Ziele.

### **Konflikte gemeinsam lösen/Konfliktmanagement**

Den Konflikten im Haidmannspark wurde auf unterschiedliche Weise begegnet. Den AnrainerInnen konnte durch das Projekt das Gefühl gegeben werden, dass sich jemand um ihre Anliegen kümmert.

Durch die Parkbetreuung und ein angepasstes Betreuungsangebot wurde der Geräuschpegel zu Parkbetreuungszeiten reduziert. Damit konnte im Park eine entspannte und ruhige Atmosphäre hergestellt werden. Schon lange bestehende Konflikte wie z.B. bezüglich des Ballspiels konnten durch das Parkbetreuungsteam zu Betreuungszeiten und zeitweise darüber hinaus entschärft werden. Auch für manche AnrainerInnen wurden die MitarbeiterInnen der Parkbetreuung zu wichtigen Ansprechpersonen.

Durch die gute Atmosphäre bei den Park(T)Raum-Cafés fanden konstruktive Gespräche statt. Durch das Suchen von persönlichen Gesprächen wurde die Kommunikation zwischen den Generationen und den unterschiedlichen Kulturen erleichtert. Auch AnrainerInnen besuchten die Cafés und nutzten die Gelegenheit zu Gesprächen.

Im Rahmen der regelmäßigen Parkbetreuung und innerhalb der Park(T)Raum-Cafés konnte das Thema „Miteinander“ zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen thematisiert werden. Über den Projektzeitraum konnte ein kontinuierliches Wachsen des Verständnisses zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen beobachtet werden.

Damit die begonnene Arbeit im Sinne dieser Verständigung gefestigt und fortgeführt werden kann, ist eine Weiterführung des Projektes zielführend.

## **Dialog der Kulturen**

Der kulturelle Hintergrund der freiwilligen MitarbeiterInnen stellte sich als substantielle Komponente für ein funktionierendes Miteinander zwischen ParkbetreuerInnen, ParknutzerInnen und Freiwilligen heraus. Ebenso die muttersprachlichen Kompetenzen der älteren Freiwilligen erleichterten den Zugang zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit gleichem migrantischen Hintergrund. Die Parkbetreuung konnte dadurch gute Kontakte zu den Kindern mit großteils migrantischem Hintergrund und deren Begleitpersonen (großteils Mütter) knüpfen. Der kulturelle Hintergrund der älteren Freiwilligen konnte als Brückenfunktion dienen und leistete einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der sozialen Integration, indem ParkbesucherInnen unterschiedlicher Kulturen in das Projekt miteinbezogen werden konnten.

## **10. Ausblick**

Auf Basis der Evaluierung und der Auswertung des Projektverlaufes wird ein Projekthandbuch erstellt, das als Hilfestellung für die Durchführung ähnlicher Projekte dienen soll.

Inhalte des Projekthandbuches sind:

- Informationen zur Konzeption ähnlicher Projekte
- Notwendige Projektschritte
- Informationen zur Vorbereitung ähnlicher Projekte
- Informationen zur Projektdurchführung
- Informationen zur Projektnachbereitung

Nach Abschluss der Evaluation ist derzeit die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Projektes Thema der Zusammenarbeit innerhalb des Projektteams.

Um die Ergebnisse dieses Projektes nachhaltig zu sichern, beabsichtigen die drei Projektpartnerinnen, ihre Zusammenarbeit aus folgenden Gründen fortzusetzen:

- Gewährleisten der Kontinuität der Betreuungsarbeit
- Weiterbegleiten eines Prozesses im Stadtteil mit Beteiligung der einzelnen AkteurInnen und unter Einbeziehung der vor Ort vorhandenen Ressourcen

- Fortführen eines bewährten Prozesses, der Schritte der Annäherung zwischen den Prozessbeteiligten ermöglicht
- Entwickeln und Fördern neuer Formen der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Generationen und Kulturen zur Förderung des guten Miteinanders
- Weiterentwicklung der Projektidee

## 11. ProjektpartnerInnen/Projektleitung

### Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk

Sechshausersstraße 23  
A-1150 Wien  
Web: [www.gebietsbetreuung.wien.at](http://www.gebietsbetreuung.wien.at)

Arge Architekten DI Wolfgang Riedl  
& DI Rudolf Rollwagen  
im Auftrag der Stadt Wien,  
Magistratsabteilung 25

Kontaktperson:  
DI Maria Köck  
Tel.: +43 (0)1 893 66 57-15  
Fax: +43 (0)1 893 66 57-11  
E-Mail: [koeck@gb15.at](mailto:koeck@gb15.at)  
[gbstern15@gebietsbetreuung.wien.at](mailto:gbstern15@gebietsbetreuung.wien.at)

### Verein Zeit!Raum

Sechshausers Straße 68-70  
A-1150 Wien  
Web: [www.zeitraum.org](http://www.zeitraum.org)

Geschäftsführer:  
Reinhold Eckhardt

Kontaktperson:  
Mag<sup>a</sup> Margit Wolf  
Tel.: +43 (0)1 895 72 65-11  
Fax: +43 (0)1 895 72 65-16  
E-Mail: [margit.wolf@zeitraum.org](mailto:margit.wolf@zeitraum.org)

### Wiener Sozialdienste

Camillo Sitte Gasse 6  
A-1150 Wien  
Web: [www.wiso.or.at](http://www.wiso.or.at)

Geschäftsführerin:  
Dr. Elisabeth Neck-Schaukowitsch

Kontaktperson:  
Dr. Karin Kienzl-Plochberger  
Kirchstetterngasse 6/ 2. Stock  
A-1160 Wien  
Tel.: +43 (0)1 494 95 90-96  
Fax: +43 (0)1 494 95 90-99  
E-Mail: [karin.kienzl-plochberger@wiso.or.at](mailto:karin.kienzl-plochberger@wiso.or.at)

## **11.1. Kurzbeschreibung Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk**

Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk ist im Auftrag der Stadt Wien, Magistratsabteilung 25 tätig. Auftragnehmer ist die Arge Architekten DI Wolfgang Riedl & DI Rudolf Rollwagen, Weimarerstraße 104, 1190 Wien. Die Gebietsbetreuung befasst sich als Einrichtung der Stadterneuerung mit den Themen Wohnen, Leben und Zusammenleben im Bezirk und mit der Frage, wie die Lebensqualität der BewohnerInnen verbessert werden kann.

Im dicht bebauten Stadtgebiet nimmt der öffentliche Raum einen wesentlichen Anteil an nutzbaren Freiräumen ein. Die Gebietsbetreuung sieht es daher als wichtiges Anliegen, die unterschiedlichen Ansprüche der unterschiedlichen NutzerInnengruppen und der AnrainerInnen wahrzunehmen und nach Lösungswegen zu einem konfliktfreieren und guten Miteinander zu suchen. Näheres zur Gebietsbetreuung finden Sie unter [www.gebietsbetreuung.wien.at](http://www.gebietsbetreuung.wien.at).

## **11.2. Kurzbeschreibung Verein Zeit!Raum**

Der Verein Zeit!Raum ist seit 1995 Initiator und Träger verschiedenster sozialer Projekte für Kinder und Jugendliche im südlichen Teil des 15. Bezirkes und in Teilen des 22. Bezirkes. Das Ziel der Arbeit ist es, das Miteinander zu fördern, zu unterstützen und zu begleiten. Das Zeit!Raum Zentrum in der Sechshauser Straße und die Betreuung der Kinder und Jugendlichen vor Ort in den Parkanlagen, bieten den Rahmen dieser soziokulturellen Tätigkeit. Besonders wichtig für den Erfolg ist es, Bedürfnisse und Anliegen von Kinder und Jugendlichen durch soziale und kulturelle Projekte aufzuzeigen und aufzuarbeiten. Aus diesem Grund ist es notwendig, neben dem Ziel der Förderung des interkulturellen Miteinanders auch den intergenerativen Aspekt zu berücksichtigen. Näheres zum Verein finden Sie unter [www.zeitraum.org](http://www.zeitraum.org).

## **11.3. Kurzbeschreibung Wiener Sozialdienste**

Die Wiener Sozialdienste wurden 1946 als Verein „Wiener Hauskrankenpflege“ gegründet und betreuen im Wiener Stadtraum hilfsbedürftige, kranke und behinderte Menschen aller Altersgruppen und führen verschiedene Beratungs-, Therapie- und Arbeitsintegrationseinrichtungen sowie nationale und internationale Projekte durch (Gemeinschaftsinitiative Equal „IntegrationsInfoService von MigrantInnen für MigrantInnen“, WHO-Demonstrationsprojekt „Aktiv ins Alter!“, „Eingliederung von älteren MigrantInnen in die Pensionistenklubs im 15. Bezirk“).

Die Wiener Sozialdienste umfassen folgende vier Betriebe:

- Verein Wiener Sozialdienste
- Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH
- Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH
- Wiener Sozialdienste Team Idee-SÖB GmbH

Näheres zu den Wiener Sozialdiensten unter: [www.wienersozialdienste.at](http://www.wienersozialdienste.at)

Näheres zu den Projekten unter: [www.wiso.or.at/wiso/projekte/abgesch.php](http://www.wiso.or.at/wiso/projekte/abgesch.php)

## 12. Kurzfassung des Projektes

Das generationenübergreifende Projekt „Park(T)Raum - Für ein gutes Miteinander“ sah eine Zusammenarbeit der Parkbetreuung mit freiwilligen älteren Menschen, vorrangig MigrantInnen vor. Diese älteren Freiwilligen arbeiteten gemeinsam mit Kinder- und JugendarbeiterInnen regelmäßig in der Parkbetreuung mit.

Ausgangspunkt des Projektes waren Konflikte zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen einer kleinen Parkanlage im 15. Wiener Gemeindebezirk. 2005 wurden von der Gebietsbetreuung Mediationsgespräche zum Thema „Gutes Miteinander im Park“ veranstaltet, um gemeinsam mit Betroffenen Lösungen für die bestehenden Konflikte zu finden. Auf Basis der gemeinsamen Ideensammlung der betroffenen jungen und älteren Menschen zu einem guten Miteinander wurde von der Gebietsbetreuung, der Parkbetreuung Zeit!Raum und den Wiener Sozialdiensten ein Konzept für das generationenübergreifende Projekt Park(T)Raum ausgearbeitet. Dieses Modellprojekt wurde in zwei Parks im 15ten Bezirk im Jahr 2006 durchgeführt.

### Projektziele

- **Umsetzung gelebter Generationensolidarität**

Um den Veränderungen des demographischen Aufbaus der Gesellschaft Rechnung zu tragen, war Ziel des Projektes, neue Formen des Miteinanders und der Verständigung der Generationen zu fördern. Ältere Menschen sollten durch die Mitarbeit am Projekt die Möglichkeit erhalten, soziale Verantwortung zu übernehmen und einen Beitrag zur Funktionsfähigkeit des Gemeinwesens zu leisten.

- **Generationendialog**

Ziel dieser Zusammenarbeit war, den Brückenschlag zwischen den Generationen zu fördern, da Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene und ältere Menschen gemeinsam an diesem Projekt beteiligt waren. Durch die generationenübergreifende Parkbetreuung sollte den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, älteren Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen.

- **Erfahrungswissen von älteren Menschen für die Gemeinschaft nutzen**

Da jede Generation ihr spezielles Wissen und ihre besonderen Kompetenzen hat, war Ziel des Projektes, älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, ihr Erfahrungswissen, unter anderem im Zusammenhang mit auftretenden (generationenübergreifenden) Konflikten, einzubringen.

- **Konflikte gemeinsam lösen; Konfliktmanagement**

Die AnrainerInnen und ParknutzerInnen sollten erfahren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse zusammenführbar sind und ernstgenommen werden.

- **Dialog der Kulturen**

Durch die Zusammenarbeit der Parkbetreuung mit älteren Freiwilligen mit migrationsspezifischem Hintergrund sollten kulturelle und sprachliche Barrieren, die für Konflikte mitverantwortlich sind, abgebaut werden.

## **Ablauf des Projektes**

Von Juni bis Ende Oktober 2006 fand an zwei Nachmittagen pro Woche Parkbetreuung im Haidmannspark und im Dadlerpark statt. Gemeinsam mit zwei bzw. drei ParkbetreuerInnen waren jeweils zwei ältere ehrenamtliche MigrantInnen (mit türkischem oder serbisch-kroatisch-bosnischem Migrationshintergrund) anwesend und arbeiteten in der Parkbetreuung mit. Zu den Betreuungszeiten gab es seitens der Parkbetreuung ein jeweils der Parksituation, Parkgröße und den ParknutzerInnen entsprechendes Spielangebot. Weiters fanden in den Parks unterschiedliche Bastelaktionen wie Kürbisschnitzen, Drachenbauen, ... statt, bei der neben den ParkbetreuerInnen auch die älteren Freiwilligen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einbrachten.

Neben der laufenden Parkbetreuung wurden im Haidmannspark mehrere sogenannte Park(T)Raum-Cafés und ein Halloweenfest veranstaltet. Zu diesen Veranstaltungen wurden die NutzerInnen und die AnrainerInnen des Haidmannsparks eingeladen. Die Cafés dienten dazu, miteinander ins Gespräch zu kommen, gemütlich beisamenzusitzen, dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch. Die Organisation von Festen und Veranstaltungen unter Einbeziehung der ParknutzerInnen und AnrainerInnen hatte zum Ziel, das gute Miteinander zu fördern.

Gemeinsam mit dem Parkbetreuungsteam veranstaltete die Gebietsbetreuung im Dadlerpark eine Ferienspielaktion unter dem Motto „Rätselrallye im Park“. Mit dieser Aktion sollten die Kinder auf Entdeckungsreise durch den Park gehen und ihren Park und seine Umgebung auf besondere Art kennen lernen. Die Spielestationen wurden von ParkbetreuerInnen, älteren Freiwilligen und Mitarbeiterinnen der Gebietsbetreuung betreut.

Das Projekt folgte dem Ansatz gemeinwesenorientierten Arbeitens. Wesentlicher Bestandteil war die Verknüpfung und Aktivierung der im Stadtteil vorhandenen Ressourcen. Ausgehend von der bestehenden Situation der vor Ort lebenden Menschen sollte deren Situation nachhaltig verbessert werden. Das Projekt wurde zielgruppen- und ressortübergreifend angelegt. Weiters wurde wesentliches Augenmerk auf die Aktivierung und Beteiligung der unterschiedlichen AkteurInnen gelegt. Die Vermittlung zwischen AkteurInnen und Konfliktarbeit war ebenfalls wesentlicher Teil des Projektes. Generationenübergreifendes Arbeiten ermöglichte den Austausch und das Lernen am Modell durch die Zusammenarbeit von Jung und Alt. Ein wesentlicher Punkt in der Konzeption des Projektes waren Überlegungen dazu, unter welchen Rahmenbedingungen die Mitarbeit von Freiwilligen stattfinden sollte.

Die Erfahrungen dieses Projektes zeigen den Beitrag, den gemeinwesenorientierte Prozesse im Stadtteil leisten können. Das Projekt zeigt weiters, dass eine wesentliche Rahmenbedingung ausreichend Zeit für den Start und die Entwicklung dieser Prozesse ist.

## **Ergebnisse des Projektes**

### **Umsetzung gelebter Generationensolidarität/Generationendialog/ Erfahrungswissen von älteren Menschen für die Gemeinschaft nutzen**

Innerhalb des Projektes fand ein gelungener Austausch zwischen Jung und Alt statt. Ältere Freiwillige fanden leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und konnten deren Vertrauen gewinnen. Die Beziehung zwischen den älteren Freiwilligen und den jungen ParkbesucherInnen war von Respekt gekennzeichnet.

Die älteren ehrenamtlichen MitarbeiterInnen konnten sich in unterschiedlichen Bereichen gut einbringen, sei es bei Spielen, bei sportlichen Betätigungen, bei Gesprächen mit den Eltern, bei Lernhilfeaktivitäten, uvm. Sie waren wichtige Ansprechpersonen für die Kinder, die Jugendlichen und die Eltern und wurden von den ParkbetreuerInnen und den ParknutzerInnen als wichtige Bereicherung des Betreuungsteams wahrgenommen. Die älteren Freiwilligen konnten den Kindern und Jugendlichen innerhalb der Parkbetreuung positive Impulse geben, sie zu vielen Aktivitäten motivieren und auch bei Problemen Unterstützung bieten.

Geschätzt wurden die vielseitigen Qualitäten wie Flexibilität, Ausdauer und Geduld, die die älteren Freiwilligen in ihre Arbeit einfließen ließen – sowohl von den ParknutzerInnen als auch von den professionellen MitarbeiterInnen der Parkbetreuung. Sie konnten vieles von ihrem eigenen Erfahrungswissen weitergeben und erwiesen sich immer wieder als gute und sensible BeobachterInnen des Geschehens im Park. Wesentlich war die offene und gelungene Zusammenarbeit zwischen professionellen ParkbetreuerInnen und älteren Freiwilligen. Die Einbeziehung in das Team der Parkbetreuung und die Möglichkeit zur Mitarbeit bewirkte für die älteren Freiwilligen eine Stärkung ihres Selbstwertgefühles. Weiters ergaben sich für sie durch die Mitarbeit neue Perspektiven und Ziele.

### **Konflikte gemeinsam lösen/Konfliktmanagement**

Den Konflikten im Haidmannspark wurde auf unterschiedliche Weise begegnet. Den AnrainerInnen konnte durch das Projekt das Gefühl gegeben werden, dass sich jemand um ihre Anliegen kümmert.

Durch die Parkbetreuung und ein angepasstes Betreuungsangebot wurde der Geräuschpegel zu Parkbetreuungszeiten reduziert. Damit konnte im Park eine entspannte und ruhige Atmosphäre hergestellt werden. Schon lange bestehende Konflikte wie z.B. bezüglich des Ballspiels im Haidmannspark konnten durch die Parkbetreuung zu Betreuungszeiten und zeitweise darüber hinaus entschärft werden. Auch für manche AnrainerInnen wurden die MitarbeiterInnen der Parkbetreuung zu wichtigen Ansprechpersonen.

Durch die gute Atmosphäre bei den Park(T)Raum-Cafés fanden konstruktive Gespräche statt. Ziel der Gespräche war, durch das Suchen von persönlichen Gesprächen die Kommunikation zwischen den Generationen und unterschiedlichen Kulturen zu erleichtern. Auch AnrainerInnen besuchten die Cafés und nutzten die Gelegenheit zu Gesprächen.

Im Rahmen der regelmäßigen Parkbetreuung und innerhalb der Park(T)Raum-Cafés konnte das Thema „Miteinander“ zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen thematisiert werden. Innerhalb des Projektes konnte ein kontinuierliches Wachsen des Verständnisses zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen beobachtet werden.

### **Dialog der Kulturen**

Der kulturelle Hintergrund der freiwilligen MitarbeiterInnen stellte sich als substantielle Komponente für ein funktionierendes Miteinander zwischen ParkbetreuerInnen, ParknutzerInnen und Freiwilligen heraus. Ebenso die muttersprachlichen Kompetenzen der älteren Freiwilligen erleichterten den Zugang zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit gleichem migrantischen Hintergrund. Die Parkbetreuung konnte dadurch gute Kontakte zu den Kindern mit großteils migrantischem Hintergrund und deren Begleitpersonen (großteils Mütter) knüpfen. Der kulturelle Hintergrund der älteren Freiwilligen konnte als Brückenfunktion dienen und leistete einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der sozialen Integration, indem ParkbesucherInnen unterschiedlicher Kulturen in das Projekt miteinbezogen werden konnten.

## 13. Kurzfassung in Englisch – Outline of the project

### Park(T)Raum<sup>3</sup> Für ein gutes Miteinander<sup>4</sup>

#### A model project for intergenerational cooperation in public spaces

The intergenerational project “Park(T)Raum - Für ein gutes Miteinander” attempts to bring about co-operation between the official park attendants<sup>5</sup> and senior citizens, primarily migrants, who work as volunteers. These senior citizens regularly contribute their share as voluntary park attendants’ assistants, cooperating with children and youth care workers.

The project had its origin in conflicts which had arisen between the residents in the neighbourhood and the users of a little park in the 15th district of Vienna. In 2005, the Gebietsbetreuung Storchengrund<sup>6</sup> organised mediation talks on the topic “Bringing people together in the park”, with the goal of finding, together with those involved and affected by the problem, solutions for existing conflicts. Based on a commonly developed collection of ideas of the young as well as the senior citizens who had successfully been brought together, the Gebietsbetreuung Storchengrund, the park attendants’ centre Zeit!Raum and the Vienna Social Services elaborated a concept for the intergenerational project “Park(T)Raum”. In 2006, this model project was translated in to reality in two parks in the 15th district.

#### Goals of the project

- **Creating solidarity among the generations in real life**

In order to take the changes in the demographic structure of society into account, the project’s set goals were the development of new forms of bringing people together and the promotion of mutual understanding among the generations. While working for the project, the senior citizens were to be given an opportunity to assume social responsibility and contribute to the functioning of society.

- **Dialogue between the generations**

The goal of this cooperation was to foster the bridge building between the generations because after all, children, youngsters, young adults, adults and senior citizens worked together and contributed their share to the common project. By means of the intergenerational park attendants, the children and the youngsters were given the opportunity

---

<sup>3</sup> Translator’s note: The German title of the project is a pun which is based on the double meaning of “Raum” and “Traum”, meaning that a park area (i.e. “Parkraum”) is at the same time also a little bit of a dream (“Traum”) come true.

<sup>4</sup> Translator’s note: Second title of the project, emphasizing the project’s goal, namely the successful and peaceful coexistence of people of different civilizations and of different generations in public spaces.

<sup>5</sup> Translator’s note: In Vienna the so called “Parkbetreuer” (park attendants) coach the children and young people in the park, arrange games and sports events for them and offer first psychological assistance, if need be.

<sup>6</sup> Translator’s note: is the former name of the area renewal office in the 15<sup>th</sup> district of Vienna; the name was changed on January 1, 2007. The current name is Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk. The Storchengrund is a quarter in the 15<sup>th</sup> district of Vienna, famous for its population of storks in former days, which gave the area its name.

to actually get into contact with elderly people, to be on a par with them, and to exchange ideas and thoughts with them.

- **Making use of the senior citizens' knowledge and experience for the benefit of the community**

Since each generation has its own particular knowledge, experience and skills, the goal of the project was to enable senior citizens to share their knowledge and skills with others, also in the context of arising (intergenerational) conflicts.

- **Solving conflicts together; conflict management**

The neighbouring residents and the users of the park should experience that their concerns and needs can meet and be met and that they are taken seriously.

- **Dialogue of civilisations**

Through the cooperation of the park attendants with elderly volunteers with a specific migration background, barriers both of culture and of language, which are jointly responsible for the existing conflicts, shall be reduced.

## **Execution of the project**

From June to the end of October 2006 park attendants worked in Haidmannspark and in Dadlerpark on two afternoons per week. Along with two to three park attendants, two voluntary senior citizen migrants (with Turkish or Serbo-Croat/Bosnian migrant background) were present, and cooperated with the park attendants. During the working hours of the park attendants games and sports suited for the size of the area and the users of the relevant parks, were offered by park attendants.

In Haidmannspark, several so-called "Park(T)Raum-Cafés" and a Halloween party were organised in addition to the regular park attendants' programme. The cafés were meeting points where the visitors of the park could get together, sit down and have a chat, slowly getting to know each other and exchanging thoughts and ideas. The organisation of parties and events with the help and assistance of the users of the park and its neighbouring residents aimed at fostering good neighbourly relations and the togetherness of young and old.

In Dadlerpark, the neighbourhood care centre, together with the park attendant's team, organised a holiday game activity under the motto "Quiz in the Park". This activity was to take the children on an adventure trip on foot, familiarising them with their park and its surroundings in a very special and unique way. The individual quiz stations were hosted by park attendants, voluntary senior citizens and members of the neighbourhood care centre. Furthermore various crafting activities, such as pumpkin cutting, kite building, etc. were offered, and not only the professional park attendants but also the volunteering senior citizens were able to contribute their know-how and skills. The project followed the approach of community oriented work, linking and activating as an essential element resources which existed in this part of the city. Taking the situation of the people living in this area as a point of departure, the goal was to improve their status quo with lasting effect. The project was developed to reach out to several target groups across the boundaries of official responsibilities of different authorities. Furthermore, special attention was paid to the activation and involvement of a wide variety of participants. Mediation between the participants and conflict resolution represented yet another essential part of the project. The

intergenerational work enabled the exchange of thoughts and ideas and model oriented learning based on the cooperation between young and old. Thanks to the experiences drawn from this project, it was possible to demonstrate which shared community oriented processes are able to contribute to an improvement of the situation in a part of the city. The project has furthermore shown that sufficient time is an essential factor both for the start-up and the development phases of these processes.

## **Results of the project**

### **Creating solidarity among the generations in real life/Dialogue between the generations/ Making use of the senior citizens' knowledge and experience for the profit of the community**

Within the framework of the project a successful exchange of thoughts and ideas between young and old took place: senior citizen volunteers easily found access to the children and youth and succeeded in gaining their confidence. The relationship between the elderly volunteers and the young park visitors was characterised by mutual respect.

The volunteering senior citizens were able to contribute their share in a wide variety of fields and respects, be it in games, sports activities, in talks with parents, in providing learning support or many more other things. They were important contact persons for the children, the youth and the parents and they were acknowledged both by the park attendants and the park users as bringing enrichment to the entire team. The volunteering senior citizens were able to give the children and the youth positive impulses, they motivated them to participate in various activities and offered them support with their problems. They were also highly appreciated by the park users as well as by the professional park attendants for their versatile qualities such as the flexibility, endurance and patience which they put into their work. They were able to pass on a lot of their own know-how and experience and proved to be attentive and sensitive observers of what happened in the park.

What was equally essential was the open and successful cooperation between the professional park attendants and the volunteering senior citizens. Being integrated into the park attendants' team and given them an opportunity to help, gave a boost to the volunteering senior citizens' self-confidence and self esteem. Through this cooperation, they found new perspectives and new goals.

### **Solving conflicts together/conflict management**

The conflicts in Haidmannspark were tackled in several ways. With the help of the project, the neighbouring residents were given the feeling that somebody paid attention to their concerns.

Due to the park attendants and an appropriately adapted scope of care and attendance, it was possible to reduce the noise level during the working hours of the park attendants, thus creating a relaxed and calm atmosphere in the park. Long-time conflicts such as, for instance, those caused by ball playing in Haidmannspark was allayed during the working hours of the park attendants and sometimes even beyond that time. The park attendants also became important contact persons for many a neighbouring resident.

As a result of the positive atmosphere in the Park(T)Raum Cafés, constructive discussions took place. The goal of these discussions was to enhance the communication between the different generations and the different civilisations in personal talks. Neighbouring residents also came to the cafés and used the chance for a little chat.

Within the framework of the regular working hours of the park attendants and in the Park(T)Raum Cafés the topic of “Getting together” of park users and neighbouring residents was focussed on. During the course of the project, a continuing growth of understanding between neighbouring residents and park users was observed.

### **Dialogue of the civilisations**

The cultural background of the staff of volunteers represented a substantial component for the functioning of mutual understanding and cooperation between park attendants, park users and volunteers. The park attendants were able to establish good contacts to children and especially to those with a migrant background, as well as their accompanying persons (mainly their mothers).

Due to their proficiency in the mother tongues of their conversation partners, it was a lot easier to gain access to the children, youngsters and adults with similar migrant backgrounds. The cultural background of the volunteering senior citizens functioned as a bridge and was an essential contribution to the enhancement of social integration by bringing park visitors from the most diverse civilisations on board in the project.

## 14. Anhang - Evaluationsbericht

# Evaluation Projekt PARK(T)RAUM

## Für ein gutes Miteinander

Ein Modellprojekt für generationenübergreifende  
Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen

ENDBERICHT

22. Jänner 2007

Autorin:

Mag.<sup>a</sup> Patrizia Gapp

Universität Wien

Institut für Soziologie

Rooseveltplatz 2

1090 Wien

---

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und  
Konsumentenschutz sowie mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien  
(MA 13, MA 17, MA 18, MA 25 und MA 50)

<b>1. Grundlagen des Projektes .....</b>	<b>2</b>
<b>1.1. Hintergrund des Projektes und Aktivitäten.....</b>	<b>2</b>
<b>1.2. Projektziele.....</b>	<b>5</b>
<b>2. Aufbau der Evaluationsstudie .....</b>	<b>7</b>
<b>2.1. Fragestellungen und Ziele der Projektevaluation.....</b>	<b>7</b>
<b>2.2. Evaluationsinstrumente und methodisches Vorgehen .....</b>	<b>10</b>
<b>3. Auswertungsergebnisse .....</b>	<b>12</b>
<b>3.1. Statistischer Überblick .....</b>	<b>12</b>
<b>3.2. Analyse der Projektziele.....</b>	<b>16</b>
3.2.1. Konfliktmanagement.....	16
3.2.2. Generationendialog und Solidarität - Ressourcen der älteren MigrantInnen nutzen.....	23
3.2.3. Dialog der Kulturen .....	25
<b>3.3. Bedeutung des Projektes PARK(T)RAUM für die beteiligten         Gruppen.....</b>	<b>26</b>
3.3.1. Für die älteren Freiwilligen .....	26
3.3.2. Für die ParknutzerInnen .....	28
3.3.3. Für die AnrainerInnen .....	32
<b>4. Entwicklungsperspektiven - Chancen.....</b>	<b>34</b>
<b>5. Zusammenfassung.....</b>	<b>40</b>
<b>6. Anhang.....</b>	<b>42</b>

## 1. Grundlagen des Projektes

Ausgangspunkt des generationenübergreifenden Projektes „PARK(T)RAUM - Für ein gutes Miteinander“ war die Entschärfung der Nutzungskonflikte im Haidmannspark. Dafür wurden freiwillige ältere Personen mit Migrationshintergrund einbezogen, die gemeinsam mit Kinder- und JugendarbeiterInnen regelmäßig in der Parkbetreuung mitarbeiteten. Damit sollte einerseits die Zusammenarbeit zwischen den Generationen gefördert werden, andererseits der Aufbau von Netzwerken in der generationenübergreifenden Arbeit unterstützt werden. Das Projekt bestand aus einer Kooperation der Gebietsbetreuung Storchengrund, des Vereins Zeit!Raum und der Wiener Sozialdienste. Die beteiligten Organisationen decken zum einen den Bereich Jugend,- Kinder- und Altenarbeit, zum anderen die Bereiche Stadterneuerung und Stadtteilarbeit ab. Nach erfolgter Förderzusage mit April 2006 betrug der Zeitrahmen des Projektes insgesamt ein  $\frac{3}{4}$ -Jahr und war in 3 Phasen gegliedert:

- **Projektvorbereitung:** April bis Ende Mai 2006 mit Kick-off Workshop
- **Projektdurchführung:** Anfang Juni bis Ende Oktober 2006
- **Projektnachbereitung:** November 2006 bis Dezember 2006

### ***1.1. Hintergrund des Projektes und Aktivitäten***

Der Haidmannspark ist eine kleine, rund 1.000 m<sup>2</sup> öffentliche Parkanlage im 15. Wiener Gemeindebezirk, die an drei Seiten von Wohnbauten umgeben ist. Im Jahr 2003 wurden Beschwerden seitens der BewohnerInnen des angrenzenden Gemeindebaus an die Gebietsbetreuung Storchengrund der Stadt Wien herangetragen. Geklagt wurde über starke Lärmbelästigung

durch spielende Kinder (der Park ist mit diversen Spielgeräten wie Kletterturm, Schaukel, Sandkiste und Wipptiere ausgerüstet), Belästigung der BewohnerInnen der Erdgeschosswohnungen durch das Werfen von Erde und Bällen in die dazugehörigen Balkone und verbotenes Ballspielen.

Nach regelmäßigen Parkbegehungen durch die Gebietsbetreuung konnte vor allem in der Sommerzeit eine rege Nutzung des Parks beobachtet werden. Am Vormittag wird der Park meist von Müttern mit Kleinkindern und von Kindergarten- und Schulgruppen genutzt. Nachmittags und abends sind es vor allem Kleinkinder, Kinder und Jugendliche, die sich im Park aufhalten.

Um mehr Informationen über die Probleme der Betroffenen zu gewinnen, wurde Ende August 2004 ein Treffen mit dem Bezirksvorsteher Walter Braun und der Vorsitzenden der Grünraumkommission des 15. Bezirkes organisiert. Dabei hatten sowohl die BewohnerInnen des angrenzenden Gemeindebaues als auch die ParknutzerInnen die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen. Dies sollte auch eine erste Annäherung zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen ermöglichen. Bei zwei weiteren, von der Gebietsbetreuung organisierten Gesprächsrunden in Form von Mediationsgesprächen im Jänner 2005 sollten Erfahrungen ausgetauscht werden und nach gemeinsamen Problemlösungen für beide Seiten, also ParknutzerInnen und AnrainerInnen, gesucht werden. Die HausbewohnerInnen wünschten sich vor allem Ruhe im Park während der Morgen- und Abendstunden, sowie an Sonn- und Feiertagen, eine Eindämmung der Lautstärkespitzen tagsüber und die Kooperation der ParknutzerInnen (vor allem höfliches Reagieren auf Bitten und das Respektieren der Hinweisschilder). Die Anliegen der ParknutzerInnen lagen einerseits darin, einen Spielraum in der Nähe zu haben und die Möglichkeit für die Kinder „normal“ spielen zu können. Auf der anderen Seite erhofften sich die ParknutzerInnen die Chance auf ein persönliches Gespräch im

Konfliktfall und ein gutes Auskommen mit den AnrainerInnen. Zudem war für sie wichtig, einen Treffpunkt zu haben, Personen im Park vorzufinden, die zwischen Kindern und Erwachsenen, und unter den Kindern selbst vermitteln und schlussendlich ein gutes Auskommen der Kinder.

Aus der gemeinsamen Ideensammlung der betroffenen jungen und älteren Menschen zu einem guten Miteinander im Haidmannspark wurde von der Gebietsbetreuung Storchengrund, der Parkbetreuung Zeit!Raum und den Wiener Sozialdiensten ein Konzept für das generationenübergreifende Projekt PARK(T)RAUM ausgearbeitet.

Um möglichst viele Erfahrungen zu sammeln wurde der Dadlerpark als zweiter Park in das Projekt miteinbezogen. Der Dadlerpark eignet sich dafür, da er sich in der Größe und Struktur vom Haidmannspark unterscheidet, ebenfalls an eine Gemeindewohnhausanlage grenzt und bereits von der Parkbetreuung Zeit!Raum 3- mal wöchentlich betreut wird, somit für die Parkbetreuung selbst keine Kosten aufgewendet werden mussten.

Von Juni bis Oktober 2006 fanden im Haidmannspark und im Dadlerpark zwei Mal pro Woche für jeweils 3 Stunden Parkbetreuungen statt, bei denen in der Regel ein Team, das sich aus zwei professionellen und zwei freiwilligen MitarbeiterInnen zusammensetzte, vor Ort war.

Zusätzlich wurden insgesamt fünf so genannte PARK(T)RAUM Cafés organisiert, um die Grundlagen für ein friedliches Miteinander zu schaffen.

## **1.2. Projektziele**

Die Ziele des Projektes waren vielfältig definiert und sollten eine positive Entwicklung in mehrere Richtungen fördern. Ein zentrales Anliegen war die Umsetzung gelebter Generationensolidarität. Jungen und älteren Menschen sollte die Möglichkeit geboten werden, miteinander zu kommunizieren und Erfahrungen auszutauschen. Durch das Einbeziehen der älteren freiwilligen MitarbeiterInnen sollten Kinder und Jugendliche dabei unterstützt werden, älteren Menschen zu begegnen, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen und Vorurteile, Barrieren und Schwellenängste schrittweise abzulegen. Gleichmaßen war es von Bedeutung, den älteren Freiwilligen die Chance zu bieten, vermehrt soziale Verantwortung zu übernehmen und innerhalb einer Gemeinschaft mitbestimmen und mitgestalten zu können. Das Erfahrungswissen älterer Menschen wurde als Ressource gesehen, die innerhalb des Projektes speziell dafür genutzt werden sollte, Konfliktlösungen zu finden und anzubieten. Diese innovative Form des Miteinanders bietet SeniorInnen, die nicht mehr im Berufsleben stehen, die Gelegenheit, vermehrt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und ihren Verantwortungsbereich zu erweitern. Der partizipative Ansatz trägt der aktuellen Entwicklung des demografischen Wandels der Gesellschaft in Richtung Überalterung Rechnung.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projektes lag in der Entschärfung der Konflikte zwischen den AnrainerInnen und den ParknutzerInnen. Den Betroffenen sollte vermittelt werden, dass Probleme, Bedürfnisse und Wünsche ernst genommen werden und Personen speziell dafür eingesetzt wurden, um den Kontakt und Austausch der einzelnen Gruppen zu ermöglichen und zu fördern.

Außerdem sollten durch die Zusammenarbeit von ParkbetreuerInnen und älteren Freiwilligen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund sprachliche und kulturelle Barrieren abgebaut werden.

Generationendialog und -solidarität, der Austausch von Erfahrungswissen, Konfliktmanagement und der Dialog zwischen den Kulturen stellen somit die wesentlichen Ziele des Projektes dar.

## 2. Aufbau der Evaluationsstudie

### 2.1. Fragestellungen und Ziele der Projektevaluation

Um einen überblicksmäßigen Eindruck über das Ausmaß und die Reichweite des Projektes zu gewährleisten, werden zu Beginn der Untersuchung einige statistische Fakten über die alters- und geschlechtsspezifische Zusammensetzung der ParknutzerInnen und TeilnehmerInnen an den PARK(T)RAUM Cafés präsentiert. Zusätzlich werden die zentralen inhaltlichen Schwerpunkte der Betreuung und Beratung im Dadler- und im Haidmannspark während der Betreuungstage<sup>1</sup> über die Betreuungszeit hinweg (01.06.2006 bis 31.10.2006) dargestellt.<sup>2</sup>

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Evaluationsstudie liegt in der Abschätzung, inwieweit die zentralen Ziele des Projektes PARK(T)RAUM erfüllt werden konnten, um Wirkungen und Schwachstellen besser interpretierbar zu machen und um eine bessere Übertragbarkeit des Projektes für andere NutzerInnen zu ermöglichen.

Ferner werden die Bedeutung des Projektes und wichtige Erfahrungen, die im Rahmen von PARK(T)RAUM gesammelt werden konnten, für die beteiligten Gruppen beschrieben, um den Nutzen und die Erfolge des Projektes hervorzuheben. Zusätzlich wird analysiert, in welchen Feldern weiterer Handlungsbedarf besteht und inwieweit Teilbereiche verbessert bzw. erweitert werden können.

Die vorliegende Nachuntersuchung beleuchtet im Detail folgende Aspekte und Fragestellungen:

---

<sup>1</sup> Die Betreuungstage im Haidmannspark waren jeweils Dienstag und Donnerstag, im Dadlerpark Montag und Mittwoch, zeitweise auch Freitag

<sup>2</sup> Quelle: Tagesstatistik, Haidmannspark und Dadlerpark

➤ **Inwieweit konnten die Programmziele erreicht werden?**

○ **Konfliktmanagement**

Was hat sich im Vergleich zur Ausgangssituation verändert und inwieweit konnten die Nutzungskonflikte im Haidmannspark mithilfe der aktiven Einbeziehung von professioneller Betreuung und älteren Freiwilligen entschärft werden?

War es durch die organisierten Treffen, den so genannten PARK(T)RAUM Cafés möglich, einen Dialog zwischen den betroffenen Personen (AnrainerInnen - ParknutzerInnen) zu schaffen?

○ **Generationensolidarität - Generationendialog**

Die Evaluation gibt darüber Auskunft, inwieweit die Kommunikation zwischen Kindern und Jugendlichen mit älteren Freiwilligen im Rahmen des Projektes gelungen ist. Wo finden sich Anknüpfungspunkte zwischen den Generationen?

Weiters wird untersucht, inwieweit die beteiligten älteren Freiwilligen von der Möglichkeit profitierten, sich aktiv am Projekt zu beteiligen und soziale Verantwortung zu übernehmen.

○ **Nutzung des Ressourcenpools von älteren Menschen**

Es wird analysiert, worin die Stärken und Qualitäten der älteren Freiwilligen lagen. Hatten diese im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, ihr Erfahrungswissen einzubringen? Konnten dadurch Konflikte gemildert werden?

- **Dialog der Kulturen**

Eine wesentliche Bedeutung kommt dem Projekt durch seine Schwerpunktsetzung auf die soziale Integration zu. Die vorliegende Untersuchung beschreibt, inwieweit ein Dialog zwischen Einheimischen und Personen aus anderen Kulturkreisen stattgefunden hat, und welche Rolle die freiwilligen Teammitglieder dabei einnahmen.

- **Welche Bedeutung stellt PARK(T)RAUM für die einzelnen beteiligten Gruppen dar?**

- für die ParknutzerInnen
  - Kinder und Jugendliche
  - Erwachsene
- für die älteren freiwilligen MigrantInnen
- für die AnrainerInnen

- **In welchen Bereichen ist das Projekt ausbaufähig / was kann verbessert werden?**

Das Projekt PARK(T)RAUM wurde in dieser Form zum ersten Mal durchgeführt und bedeutete durch die Ausrichtung auf mehrere Zielgruppen (Ältere Freiwillige, ParknutzerInnen, AnrainerInnen) eine neue Erfahrung und Herausforderung für die Projektbetreuerinnen. An dieser Stelle werden Schwierigkeiten dargestellt, die im Rahmen des Projektes aufgetreten sind, und es wird analysiert, welche Faktoren verfeinert werden können bzw. in welchen Bereichen Potential für eine mögliche Erweiterung des Projektes steckt. Dies ist besonders relevant in Hinblick auf die Verbreitung der Projektergebnisse in Form eines Modellhandbuchs.

## **2.2. Evaluationsinstrumente und methodisches Vorgehen**

Im vorliegenden Evaluationskonzept wurden im Zeitraum von November bis Ende Dezember 2006 leitfadengestützte Interviews<sup>3</sup> auf mehreren Ebenen durchgeführt. Folgende Personengruppen<sup>4</sup> wurden berücksichtigt:

- AnrainerInnen des Haidmannsparks
- ParknutzerInnen des Haidmannsparks und des Dadlerparks (darunter Kinder, Jugendliche und Erwachsene)
- Professionelle ParkbetreuerInnen
- Ältere freiwillige MitarbeiterInnen
- Projektkoordinatorinnen

Die Dauer der Interviews betrug zwischen 20 und 60 Minuten, die Ergebnisse wurden transkribiert und kriteriengeleitet ausgewertet. Zusätzlich zu den Interviews wurden weitere, im Folgenden beschriebene Informationsquellen herangezogen. Diese Daten dienen vielfach der Ergänzung und Vertiefung der Interviewergebnisse, in den Interviews angesprochene Themen werden leichter interpretierbar.

- Die **Erstbefragung der AnrainerInnen**, in Form eines kurzen Fragebogens, der vor Projektbeginn verteilt wurde. Einerseits konnte dadurch die zu Beginn des Projektes vorherrschende allgemeine Stimmung zum Haidmannspark ermittelt werden, andererseits wurden die zentralen Anliegen bezüglich der Parknutzung eruiert.

---

<sup>3</sup> Die Leitfäden finden sich in Anhang A.

<sup>4</sup> Eine kodierte Tabelle aller befragten Personen ist in Anhang B zu finden.

- Die **Tagesstatistiken der Parkbetreuung**, die sowohl für den Haidmannspark als auch für den Dadlerpark zur Ermittlung folgender Daten dienen:
  - Anzahl der BesucherInnen, gegliedert nach Altersgruppen und Geschlecht
  - die inhaltlichen Schwerpunkte der Betreuung
  - Anzahl und Art der stattgefundenen Beratungen (differenziert nach Geschlecht) und eventuelle Weitervermittlung der Person an eine entsprechende Institution.
- Das **PARK(T)RAUM Tagebuch**, geführt von den zuständigen ParkbetreuerInnen, enthält die wichtigsten Ereignisse des Betreuungstages, sowohl hinsichtlich der ParknutzerInnen als auch bezogen auf die älteren Freiwilligen.
- Die **Evaluationsbögen für die Parkbetreuung** beinhalten die ersten Eindrücke (Stand 17. Juli 2006) der professionellen Parkbetreuung und der freiwilligen Älteren in Hinblick auf gemeinsame Zusammenarbeit und relevante Beobachtungen des Betreuungsteams.
- Die **Abschlussrunde**, bei der alle MitarbeiterInnen des Projektes (Parkbetreuung, ältere Freiwillige und Projektkoordinatorinnen) zusammengekommen sind, um gemeinsam noch einmal Eindrücke und Erfahrungen innerhalb des Projekts auszutauschen.

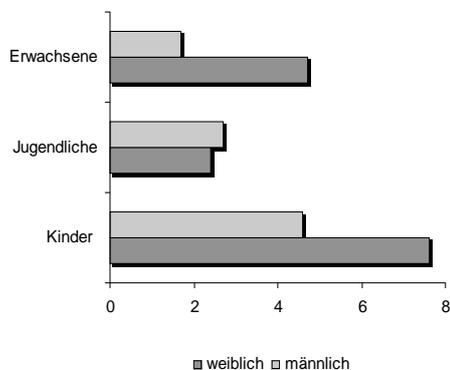
### 3. Auswertungsergebnisse

#### 3.1. Statistischer Überblick

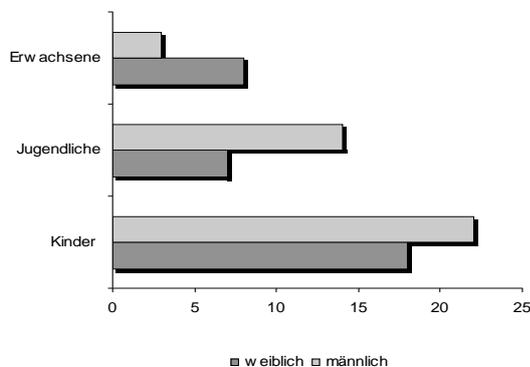
Wie bereits in Kapitel 2.2. beschrieben wurden über den gesamten Betreuungszeitraum hinweg in Form einer Tagesstatistik Daten über die Zusammensetzung der ParkbesucherInnen und Informationen zu den Betreuungstätigkeiten erhoben<sup>5</sup>, die in diesem Kapitel kurz dargestellt werden.

Abbildung 1a+b: Durchschnittliche Besuchergruppen pro Tag

a.) Haidmannspark



b.) Dadlerpark



<sup>5</sup> Diese Tagesstatistik existiert sowohl für den Dadlerpark als auch für den Haidmannspark

Der Haidmannspark wurde im Zeitraum von 01. Juni bis 31. Oktober 2006 in den insgesamt 40 Betreuungstagen<sup>6</sup> 877-mal aufgesucht. Das bedeutet, dass sich im Durchschnitt pro Betreuungstag zwischen 23 und 24 Personen im Haidmannspark befanden. Die größte Besuchergruppe bilden die Kinder, von denen sich pro Betreuungstag durchschnittlich mehr Mädchen als Jungen im Haidmannspark aufhielten. An zweiter Stelle stehen die Erwachsenen, insgesamt frequentierten sie 238-mal den Haidmannspark, wobei die Frauen den Schnitt deutlich hoben: in den 5 Monaten wurde der Park in den Betreuungszeiten von 4 bis 5 Frauen besucht, jedoch lediglich von 1 bis 2 Männern. Die Jugendlichen bilden mit 189 Aufenthalten das Schlusslicht, hier hielten sich männliche und weibliche Jugendliche die Waage.

Im Vergleich dazu wurde der Dadlerpark aufgrund seiner Größe von einem Vielfachen an Personen innerhalb der Betreuungszeiten<sup>7</sup> genutzt. Durchschnittlich verbrachten 72 Personen an den Betreuungstagen ihre Zeit im Park. Die erhobenen Parkbesuche belaufen sich insgesamt auf 3016. Die HauptnutzerInnen des Dadlerparks sind, genau wie im Haidmannspark Kinder, hier dominieren allerdings die Buben. Die zweitgrößte Gruppe sind die Jugendlichen, wovon sich im Durchschnitt doppelt so viele männliche (14) wie weibliche (7) Jugendliche im Park aufhalten. Zum Schluss folgen die Erwachsenen, auch in den Dadlerpark kommen durchschnittlich wesentlich mehr Frauen als Männer.

---

<sup>6</sup> Die Berechnungen beziehen sich ausschließlich auf die Stunden, in denen die BetreuerInnen im Park waren. Für die durchschnittliche Kalkulation der ParkbesucherInnen wurde mit 37 Betreuungstagen gerechnet, da die Parkbetreuung aufgrund schlechten Wetters 3-mal ausfiel

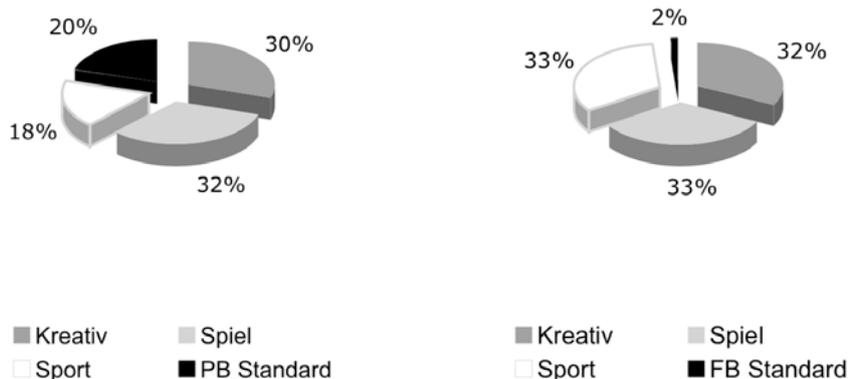
<sup>7</sup> Im Dadlerpark fanden insgesamt 42 Betreuungen, jeweils Montag, Mittwoch (abwechselnd Freitag) im Zeitraum von 07. Juni bis 30. Oktober 2006 statt

Die Unternehmungen der Parkbetreuung setzen sich aus kreativen Aktivitäten, Spiel, Sport und Standardbetreuung zusammen. Die folgende Abbildung zeigt im Vergleich Dadlerpark- Haidmannspark, auf welche inhaltlichen Schwerpunkte sich die Betreuung konzentrierte.

Abbildung 2a+b: Inhaltliche Schwerpunkte der Parkbetreuung im Vergleich<sup>8</sup>

a.) Haidmannspark

b.) Dadlerpark



Aus der Abbildung geht hervor, dass die Hauptaktivitäten im Dadlerpark Sport, Spiel und kreative Aktivitäten beinhalteten, im Haidmannspark wurde häufig gespielt und kreativ gearbeitet. Während sich die Betreuung im Dadlerpark auf die eben genannten Aktivitäten beschränkte, wurden im Haidmannspark zusätzlich zahlreiche Beratungen<sup>9</sup> geleistet. Dabei wurde

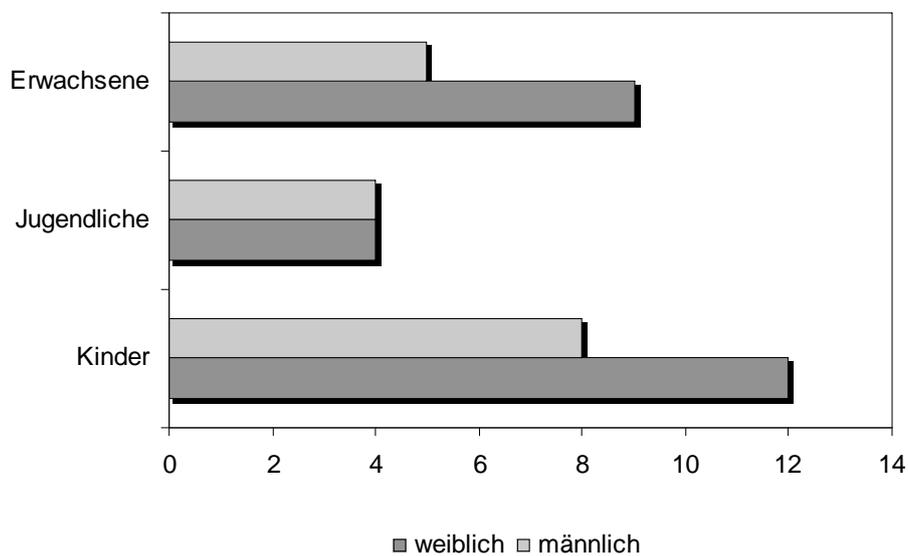
<sup>8</sup> Die Parkbetreuung Standard setzt sich aus einem flexiblen Programm zusammen, das mehrere Aktivitäten wie Basteln, Spielen, Jonglieren, Gummispringen usw. beinhaltet.

<sup>9</sup> Insgesamt wurden im Haidmannspark 56 Beratungen abgewickelt

von männlichen und weiblichen ParknutzerInnen ca. zu gleichen Teilen Unterstützung bei Konflikten im sozialen Umfeld benötigt. Wichtig waren auch Beratungen zu juristischen Fragen, die ausschließlich von Parknutzern wahrgenommen wurden. Schlussendlich ließen sich drei männliche Parknutzer auch noch zum Thema Schule und Ausbildung beraten.

Im Rahmen des Projektes fanden insgesamt fünf PARK(T)RAUM Cafés statt. Die Anzahl der Personen, die an den Treffen teilgenommen haben, liegt im Durchschnitt bei 40. Abbildung 3 zeigt die alters- und geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Personen, die bei den Treffen anwesend waren.

Abbildung 3: Zusammensetzung der TeilnehmerInnen am PARK(T)RAUM Café.



Die treuesten TeilnehmerInnen an den PARK(T)RAUM Cafés waren die Kinder, dann folgen die Erwachsenen und schließlich die Jugendlichen.

## **3.2. Analyse der Projektziele**

### **3.2.1. Konfliktmanagement**

AnrainerInnen und ParknutzerInnen sollen erfahren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse zusammenführbar sind und ernstgenommen werden

#### **Ausgangslage**

Unter den interviewten AnrainerInnen haben sich differente Sichtweisen über die Situation im Haidmannspark herauskristallisiert. Für den Großteil der BewohnerInnen des Gemeindebaus im 15. Bezirk ist die durch spielende Kinder verursachte Geräuschkulisse im angrenzenden Park eine mehr oder minder große Belastung. Bereits aus der schriftlichen Erstbefragung der AnrainerInnen wird deutlich, dass insbesondere die Ballspielaktivitäten der Kinder als störend empfunden werden. Diese erhöhen den Geräuschpegel im Park deutlich und oftmals gelangen Bälle auf die Balkone der angrenzenden Wohnungen, wodurch Blumenvasen, Keramikfiguren usw. zu Bruch gehen. Ferner klagen die MieterInnen über laute Schreie, quengelnde Kleinkinder, Verschmutzung des Parks durch Papier, Nichtberücksichtigung von Hinweisschildern, unregelmäßige Öffnungszeiten des Parks und mutwillige Zerstörung von Sträuchern und Schildern. Diese problematische Sichtweise wird in vielen Interviews noch einmal betont. Ein Großteil der Probleme und Konflikte, die sich aus diesen Unmutsäußerungen ergeben, kann sicherlich der ungünstigen baulichen Beschaffenheit des Haidmannsparks (geringe Distanz des Spielplatzes zu den Balkonen, viel Hall) zugeschrieben werden. Auf der anderen Seite begründen sich viele Konflikte durch ein Aufeinanderprallen mehrerer Generationen und unterschiedlicher Kulturen, dies geht deutlich aus der qualitativen Befragung hervor. Mehrere AnrainerInnen werfen den Eltern

der im Park spielenden Kinder vor, sich zu wenig um ihre Kinder zu kümmern und somit einen erhöhten Geräuschpegel im Park zu fördern. In diesem Zusammenhang sind meist kopftuchtragende Frauen gemeint. Auch Jugendliche, speziell mit türkischem Hintergrund, werden in manchen Gesprächen als besonders problematisch beurteilt. Thematisiert wird häufig die Besiedelung des Parks durch Jugendliche bereits in den frühen Morgenstunden, noch vor Schulbeginn. Dabei würde laut geredet, gelacht und geraucht. Viele AnrainerInnen fühlen sich dadurch gestört und berichten von (teilweise heftigen) Streitgesprächen mit ParknutzerInnen (vor allem mit migrantischem Hintergrund). Dabei würden die Jugendlichen frech antworten und mehrmals auf die (oft sehr scharfen) Zurechtweisungen mit Beschimpfungen reagieren. Folgendes Zitat verdeutlicht die Haltung mehrerer AnrainerInnen: *„...es ist wirklich nicht mehr auszuhalten, die Schulkinder machen bereits am frühen Morgen einen riesen Lärm, die Ausländerkinder sind auch immer so laut und auch die Kopftuchdamen machen einen großen Lärm. Die Eltern kümmern sich nicht mehr um ihre Kinder, das war früher anders...“*(M5). Zusätzlich beklagen einzelne AnrainerInnen die Nutzung des Parks speziell nach der Schließung durch einige Jugendliche. Sie würden über den Zaun klettern und manchmal sogar auf dem Spielturm übernachten.

Für mehrere Familien ist die Lärmbelästigung im Park ein Dauerthema und führt oftmals sogar soweit, dass sich die Personen einen Wohnortwechsel überlegen. Bei einzelnen HausbewohnerInnen, die den Lärm als große Belastung empfinden, dringt durchaus auch Verständnis für die Kinder und Jugendlichen durch, dieses wird jedoch meist durch die schwerwiegenden Probleme überschattet.

Auf der anderen Seite gibt es HausbewohnerInnen, die sich den ParknutzerInnen gegenüber sehr tolerant zeigen. Das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen steht im Zentrum des Interesses. Es wird argumentiert, dass diese Raum und Platz bräuchten, um sich spielerisch zu

entfalten und auszuleben. Meist fühlen sich diese Personen durch die Geräusche im Park nicht gestört bzw. sie lassen sich davon nicht beeinträchtigen und schließen notfalls die Balkontür. Eine Interviewpartnerin berichtet dazu folgendes: „...natürlich ist es laut wenn die Kinder spielen, das gehört dazu, aber wenn die Fenster geschlossen sind, dann hört man eh nichts und der Park sperrt sowieso um 20:00 Uhr zu, dann ist es ruhig. Überhaupt brauchen die Kinder einen Ort, an dem sie sich aufhalten können und die Möglichkeit zum Spielen haben, also mir macht das gar nichts aus“ (W1). Ungeachtet ihrer einsichtigen Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber bringen diese AnrainerInnen anderen HausbewohnerInnen, die sich durch die ParknutzerInnen belästigt fühlen, großes Verständnis entgegen.

Aus der Erstbefragung geht hervor, dass sich ein Großteil der betroffenen GemeindebaubewohnerInnen eine Schließung des Parks an Sonn- und Feiertagen und ein Ballspielverbot wünschen. Auch in der qualitativen Nachbefragung wird von zwei AnrainerInnen der Wunsch nach der Schließung des Parks an Sonn- und Feiertagen geäußert, drei Personen sprechen sich für eine komplette Schließung des Haidmannsparkes aus.

### Was hat PAR(K)TRAUM verändert?

Trotz der oftmals sehr kritischen und teilweise resignierten Haltung zum Haidmannspark überrascht der Großteil der befragten AnrainerInnen mit positiven Statements hinsichtlich der Parkbetreuung. 14 der 20 interviewten Personen haben das Projekt PARK(T)RAUM bewusst wahrgenommen<sup>10</sup> und teils aktiv, teils am Rande mitverfolgt. Die Betreuung wird von allen über das Projekt informierten Personen als eine sehr angenehme und erfreuliche Initiative gesehen, geschätzt und anerkannt. Der Hauptnutzen der Parkarbeit liegt für die Mehrzahl der AnrainerInnen in der deutlichen Reduzierung des Lärmpegels: „...also, ich muss sagen, das war echt gut. Wenn jemand hier war, hatte man wirklich für zwei Stunden eine Ruhe und konnte sich richtig entspannen...“ (W3). Diese Verringerung des Geräuschpegels konnten die ParkbetreuerInnen vor allem durch ein an die Anforderungen angepasstes Angebot erreichen. So wurden beispielsweise Ballspiele durch andere Aktivitäten wie Gummispringen, Jonglieren oder Basteln ersetzt. Thematisiert wird auch der Gewinn, den die Kinder aus der Initiative ziehen konnten. Einerseits hätten diese mehr Spaß im Park und zusätzlich bestünde die Möglichkeit, mühelos Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen. Des Weiteren berichten zwei Mütter dankbar, ihre Kinder mit dem Wissen, jemand ist für die Kinder da, sorglos in den Park schicken zu können. Fast alle AnrainerInnen schätzen die Arbeit der hinter dem Projekt stehenden Personen. Über die Zusammensetzung des Parkbetreuungsteams wissen wenige AnrainerInnen Bescheid. Lediglich vier der Befragten haben die älteren Freiwilligen als Teil des Teams wahrgenommen. Diese sind positiv angetan von der Idee, ältere Personen

---

<sup>10</sup> 6 der Befragten haben das Projekt PARK(T)RAUM nicht bewusst wahrgenommen. Gründe dafür sind die seltene Anwesenheit in der Wohnung und absolutes Desinteresse am Projekt.

in die Parkarbeit mit einzubeziehen und konnten einen fruchtbaren Umgang mit den Kindern beobachten.

Die zustimmende und sehr positive Haltung zur Parkbetreuung wird in vielen Fällen von einem großen „aber“ überschattet. Die AnrainerInnen sind einerseits begeistert und teilweise auch überrascht über das einwandfreie Funktionieren der Betreuung und die daraus resultierende Ruhe im Park. Auf der anderen Seite herrscht unter der Mehrzahl der Betroffenen Einigkeit darüber, dass zwei mal drei Stunden pro Woche Parkbetreuung nicht ausreichend sind, um das Lärmproblem in den Griff zu bekommen. In den Interviews wird oftmals darauf hingewiesen, dass die Kinder und Jugendlichen nach der Anwesenheit der ParkbetreuerInnen in die üblichen Muster verfallen und sich der Lärmpegel im Park wieder deutlich erhöht: „...wenn die Damen und Herren dort sind, dann ist alles gut. Sobald die aber wieder gehen, gibt es keine Ruhe mehr. Es ist auch einfach zu wenig, die paar Stunden die sie hier sind...natürlich, da ist fast kein Lärm, aber danach geht's halt wieder genau gleich zu...“(M6). Dies ist auch der Grund, wieso einige der betroffenen Personen meinen, das Projekt hätte für sie persönlich keinen Nutzen gebracht.

Zu den PARK(T)RAUM Cafés ist festzuhalten, dass immerhin 8 der befragten Personen mindestens einmal, teilweise auch regelmäßig an den Treffen partizipiert haben. Von diesen TeilnehmerInnen kommen durchaus positive Feedbacks. Die PARK(T)RAUM Cafés werden als nette Zusammenkunft beschrieben, bei denen die Gelegenheit geboten wurde, sich bei Kaffee und Kuchen gemütlich zu unterhalten. Allerdings berichten zwei Personen, sie hätten sich bei den Treffen nicht mit allen Personen gut verstanden, so gab es beispielsweise kleinere Meinungsverschiedenheiten zwischen einer Anrainerin und einer Parknutzerin. Zudem befürchtete eine Anrainerin von den ParknutzerInnen als kinderfeindlich abgestempelt zu werden, wenn sie frei ihre Meinung äußern würde. Die ausschlaggebenden

Gründe, weshalb sich die meisten AnrainerInnen bei den Treffen eher im Hintergrund gehalten haben und beispielsweise das Geschehen lediglich vom Balkon aus verfolgt haben, bzw. überhaupt nicht partizipiert haben, sind vielfältig. Häufig berichten die AnrainerInnen aus beruflichen Gründen keine Zeit für die Treffen gehabt zu haben. Eine Dame hielt die Teilnahme nicht für notwendig, da ihre Kinder regelmäßig dabei waren, weshalb sie lieber die Zeit nutzen wollte, um anfallende Hausarbeit zu erledigen. Bei anderen BewohnerInnen des Gemeindebaus kommt deutlich eine entmutigte Einstellung zur Lage im Haidmannspark zu Tage. Eine Dame ist der Ansicht, es würde nichts bringen bei den PARK(T)RAUM Cafés dabei zu sein, da damit ohnedies nichts bewirkt würde. Die Aussage einer anderen Bewohnerin, mit den ParknutzerInnen, vor allem mit solchen die ein Kopftuch tragen, nichts zu tun haben zu wollen zeigt deutlich, dass Vorurteile gegenüber Personen aus anderen Kulturkreisen teilweise sehr tief verhaftet sind.

Insgesamt ist festzuhalten, dass trotz der kritischen Haltung einiger AnrainerInnen zum Projekt wesentliche Erfolge verbucht werden können. Die AnrainerInnen wurden durch die konstante Anwesenheit des Betreuungsteams und der Organisation der PARK(T)RAUM Cafés langsam aus ihrer Reserve gelockt. Wie bereits beschrieben blieben einige dabei, das Geschehen im Park aus der Ferne zu beobachten, andere waren aktiv dabei und tauschten sich mit Koordinatorinnen, BetreuerInnen und ParknutzerInnen aus. Ob aktiv oder passiv bleibt sicherlich wesentlich, dass den Betroffenen das Gefühl vermittelt werden konnte, es kümmert sich jemand um ihre Probleme und Anliegen. Dabei war auch bedeutsam, den AnrainerInnen die Möglichkeit zu bieten, richtig „Dampf abzulassen“ und mit jemanden über ihre Auseinandersetzungen und Krisen in Zusammenhang mit dem Haidmannspark zu sprechen. Spannend ist, dass mit Fortschreiten des Projektes eine Verschiebung der Konfrontation weg

von der Konfliktebene hin zur Alltagsebene beobachtet werden konnte. So etwa konnte das Betreuungsteam ein simples Gespräch über das Wetter zwischen einem Anrainer und einer Parknutzerin mitverfolgen, ein anderer Herr erbrachte eine herzliche Geste und versorgte die ParknutzerInnen an einem heißen Sommertag mit Wasser. Zudem brachte ein Anrainer anlässlich eines PARK(T)RAUM Cafés Überraschungseier in den Park. Viele AnrainerInnen akzeptierten mit Fortschreiten des Projektes, dass nicht nur ausschließlich ihre Interessen vertreten werden, sondern dass es darum ging, mehrere Interessen zu vereinen, um gemeinsam ein besseres Miteinander zu ermöglichen. Die positive Haltung der AnrainerInnen der Parkbetreuung gegenüber lag einerseits darin, dass mehr Ruhe und entspannte Atmosphäre im Park herrschte, andererseits begriffen viele AnrainerInnen auch die bedeutungsvolle und unentbehrliche Arbeit, die für die ParknutzInnen geleistet wurde.

Die PARK(T)RAUM Cafés wurden unterschiedlich besucht. Bei zwei der Treffen kamen zwischen 5 und 7 AnrainerInnen, die anderen waren eher spärlich besucht. Fast alle TeilnehmerInnen beschreiben jedoch dabei eine angenehme und freundliche Atmosphäre. Sehr fruchtbar werden die Parktreffen auch von dem Betreuungsteam beurteilt. Die geringe Beteiligung der AnrainerInnen wird zwar thematisiert: „...*die AnrainerInnen zeigten insgesamt wenig Interesse an den Treffen, obwohl sie zu Beginn begeistert waren, bzw. sich sehr stark über Probleme aufgeregt haben...*“ (HW4), dennoch freut sich das Betreuungsteam über die aktive Teilnahme der anwesenden Personen. Die ParkbetreuerInnen beschreiben die Treffen als sinnvolle, für den Kontakt zwischen AnrainerInnen und ParkbesucherInnen förderliche Veranstaltungen. Die Anwesenheit nur weniger Menschen wird dabei sogar als ein Vorteil betrachtet, da infolgedessen mehr Platz und Zeit für Einzelgespräche vorhanden war. Ein freiwilliger Mitarbeiter beschreibt folgendermaßen seine Sichtweise über die Treffen: „*Ich halte die Treffen für*

*eine sehr nette Weise, mit Menschen in Kontakt zu treten. Es konnte aufgezeigt werden, dass man für die Bedürfnisse der Personen da ist und ihnen zuhört, auch wenn man ihnen nicht die Welt versprechen kann. Manchmal genügt es einfach nur zuzuhören, sich verständnisvoll zeigt und auch zulässt, dass die Betroffenen auch eigene Ideen mit einbringen können... (FM1).*

Als großen Erfolg kann auch gewertet werden, dass sich laut Aussage der ParkbetreuerInnen das Verständnis unter den diversen Gruppen langsam, aber kontinuierlich verbessert hat. Gegen Ende versuchten sich die AnrainerInnen mit Beschimpfungen und aggressiven Ausbrüchen eher zurückzuhalten, aber auch die Kinder und Jugendlichen versuchten leiser und rücksichtsvoller zu agieren.

### **3.2.2. Generationendialog und Solidarität - Ressourcen der älteren MigrantInnen nutzen**

Kindern und Jugendlichen soll die Möglichkeit geboten werden, älteren Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen.

Die sinkenden Geburtenzahlen, erhöhte Lebenserwartung und das Zusammenbrechen traditioneller Familienstrukturen zählen unter anderem zu den Faktoren, die den demografischen Aufbau der Gesellschaft verändern. Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger jüngeren gegenüber. Diese Entwicklung macht es unerlässlich, neue Muster des Miteinanders zu finden und sich um einen Brückenschlag zwischen den Generationen zu bemühen. Ziel des Projektes war, den Generationendialog durch die Mitarbeit von älteren Freiwilligen mit Migrationshintergrund zu fördern. Dabei war es wesentlich, den bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen SeniorInnen zu vermitteln, wie unerlässlich ihr Mitgestalten ist, um die Funktionsfähigkeit der Gemeinschaft zu erhalten.

Der folgende Abschnitt beschreibt, inwieweit dieses Vorhaben umgesetzt und erreicht werden konnte.

Alle befragten Mitglieder des Betreuungsteams (beinhaltet sowohl professionelle BetreuerInnen als auch freiwillige MigrantInnen) erzählen von einer offenen und gelungenen Zusammenarbeit. Ein wesentliches Element für das befruchtende Zusammenwirken war die sich durch das gesamte Projekt ziehende Definition „eines Teams“, das sowohl die professionellen ParkbetreuerInnen als auch die freiwilligen MitarbeiterInnen implizierte. Sich als eine Gruppe zu sehen und zu präsentieren und hin und wieder als Teamkollege/ Kollegin angesprochen zu werden gab vor allem den älteren Freiwilligen das wohltuende Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Die professionellen ParkbetreuerInnen schätzen die tatkräftige und freudige Unterstützung der Freiwilligen und fühlten sich durch ihr Mitwirken oftmals entlastet. So konnten sich die ParkbetreuerInnen beispielsweise gänzlich notwendigen Gesprächen und Beratungen mit Kindern und Jugendlichen widmen, während sich die älteren Freiwilligen mit den restlichen Kindern beschäftigten. Die Flexibilität der freiwilligen MitarbeiterInnen wurde von den ParkbetreuerInnen freudig wahrgenommen: „...*die freiwilligen MigrantInnen haben wirklich überall mitgemacht und sich an allen Spielen beteiligt, ja sogar beim Schnurspringen mit den Kindern und beim Basketballspielen haben sie mitgemacht, das hätte ich zu Beginn nie gedacht...*“ (HDW3). Aus eigenen Berichten und jenen der ParkbetreuerInnen geht hervor, dass es den meisten älteren Freiwilligen leicht fiel, vor allem mit den Kindern in Kontakt zu treten und deren Vertrauen zu gewinnen: „...*am Anfang fragten sie (Anmerkung: die Kinder und Jugendlichen) wer ist dieser Opa? Nach einem Monat jedoch wussten sie schon den Namen und schließlich haben die Freiwilligen gänzlich das Vertrauen gewonnen*“ (Dm1). Manche freiwilligen Teammitglieder waren in der Lage, die Kinder für viele Aktivitäten wie beispielsweise das Zeichnen zu motivieren und ihnen positive Impulse zu geben. Geschätzt werden von

den ParkbetreuerInnen auch die vielseitigen Qualitäten, welche die älteren Freiwilligen in ihre Arbeit mit einfließen ließen. So wird in den Interviews des Öfteren die Ausdauer und Geduld der älteren Menschen gelobt. „Die älteren Freiwilligen bringen Qualitäten mit, die wir Jungen nicht haben, so saßen sie nach dem 10. Kartenspiel mit den Kindern immer noch lächelnd am Tisch...“ erzählt eine Betreuerin begeistert (HDW2). Die freiwilligen MigrantInnen hatten auch die Möglichkeit, einem interessierten Publikum über ihr Leben und ihre Erfahrungen zu erzählen. Die Kinder lauschten gerne den Geschichten der Älteren. Laut ParkbetreuerInnen erwiesen sich diese immer wieder auch als sehr gute und sensible BeobachterInnen des Geschehens im Park.

### 3.2.3. Dialog der Kulturen

Der migrationsspezifische Hintergrund der älteren Freiwilligen soll dazu beitragen, kulturelle und sprachliche Barrieren abzubauen

Der kulturelle Hintergrund der freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stellte sich als eine substantielle Komponente für ein funktionierendes Miteinander zwischen ParkbetreuerInnen, ParknutzerInnen und Freiwilligen heraus. Immer wieder wird in den Interviews hervorgehoben, welche positiven Auswirkungen der Migrationshintergrund der Freiwilligen hatte. Aufgrund der muttersprachlichen Kompetenzen konnte oftmals leichter Zugang zu Personen, seien es Kinder und Jugendliche, aber auch erwachsene ParknutzerInnen mit ähnlichem Hintergrund gewonnen werden. Eine Parknutzerin berichtet: „Ich habe ursprünglich auch den Kontakt zu bestimmten ParknutzerInnen gesucht, aber die Sprachbarriere war oftmals zu groß. Die älteren Freiwilligen konnten hier Brücken aufbauen“ (HPW1). Die gemeinsame Sprache fungierte als verbindendes Element und wirkte sich

in vielfacher Hinsicht positiv auf die Arbeit des Betreuungsteams aus. So banden die älteren Freiwilligen einige Frauen, die zu Beginn große Scheu zeigten, Deutsch zu sprechen, durch Gespräche in die Gruppe ein. Sie klärten türkische Mütter über die Relevanz deutscher Sprachkenntnisse auf und konnten zwei davon schlussendlich motivieren, einen Sprachkurs zu absolvieren. Eine freiwillige Mitarbeiterin konnte einem Parknutzer aus dem ehemaligen Jugoslawien zu einem Job verhelfen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die älteren Freiwilligen leicht Zugang, vor allem zu den Kindern und Erwachsenen im Park, gewinnen konnten. Durch ihr offenes Auftreten konnten sie das Vertrauen der Kinder gewinnen und der gegenseitige Umgang zeichnete sich durch großen Respekt füreinander aus. Zudem hatten die freiwilligen Teammitglieder die Opportunität, sich ins Projekt mit einzubringen und mitzuhelfen, Konflikte zu mildern. Ihr kultureller Hintergrund diente in mehreren Fällen als Brückenfunktion und leistete einen wesentlichen Beitrag dafür, ParknutzerInnen in das Projekt mit einzubeziehen.

### ***3.3. Bedeutung des Projektes PARK(T)RAUM für die beteiligten Gruppen***

#### **3.3.1. Für die älteren Freiwilligen**

Wie bereits hervorgehoben, wurden die älteren Freiwilligen innerhalb des Projektes als Teammitglieder gesehen und konnten sich einbringen und mitwirken. Eine Seniorin präsentiert während des Interviews stolz ihr Namenskärtchen, das für sie die Zugehörigkeit zur Gruppe symbolisiert. Die Projektteilnahme war nicht nur für ParknutzerInnen eine Bereicherung und für die professionelle Parkbetreuung eine Unterstützung, sondern auch für die älteren Freiwilligen persönlich spielte die Mitarbeit eine große Rolle.

Das Projekt eröffnete vielen einen Weg, aus dem Alleinsein in ihrem Alltagsleben herauszufinden, und wieder neue Ziele zu verfolgen. Alle Freiwilligen äußern in den Interviews ihre Freude für die Arbeit im Park: „...sie haben uns deutlich gezeigt, dass es ihnen gut ging und dass sie sichtlich Spaß an der Sache hatten...“ (HM2). Nicht mehr im Erwerbsleben zu stehen ist für viele Menschen eine Belastung, es fehlt ein Fixpunkt im Leben, an dem man sich orientieren kann. Durch das Projekt gewannen die älteren Menschen wieder neue Perspektiven. Die Regelmäßigkeit der Aufgabe im Park wurde sehr positiv betrachtet, es gab wieder eine Pflicht, die Dynamik und neuen Schwung ins Leben brachte. Das Gefühl, Kindern und Jugendlichen etwas geben zu können und sie zu motivieren war für die Freiwilligen ein wichtiges Erlebnis. Zudem bekamen die MigrantInnen vor allem von den Kindern viele positive Signale: „wenn es regnet haben die Kinder meine Hand gehalten und gesagt:“ *bleib hier, vielleicht kommt ja die Sonne*“, *das war sehr schön und eine große Bestätigung*“ (FW1). Eine freiwillige Mitarbeiterin erzählt davon, dass sie bereits mit großer Freude in den Park gekommen ist, da sie wusste, dort erwartet und gebraucht zu werden.

Die professionellen ParkbetreuerInnen nahmen zum Teil ein richtiges Aufblühen der älteren Menschen wahr. Folgendes Zitat aus einem Interview soll verdeutlichen, was eine neue Aufgabe alles im Leben eines Menschen bewirken kann: „*Ich bin manchmal selbst zum Kind geworden, die Bewegung tat mir gut, ich habe im Park nicht wie eine alte Frau, sondern wie ein Kind gelacht*“ (FW2).

Wie bedeutsam PARK(T)RAUM für die älteren Menschen war, zeigt sich darin, dass sich ausschließlich alle bereit erklärten, bei einem Folgeprojekt wieder dabei zu sein und mitzuarbeiten.

### 3.3.2. Für die ParknutzerInnen

#### a. ) Kinder und Jugendliche

Das Projekt PARK(T)RAUM erfährt durch die Kinder und Jugendlichen eine große Wertschätzung. Aus den Interviews mit den jungen ParknutzerInnen, die in erster Linie im Dadlerpark durchgeführt wurden, kommen ausschließlich positive Beurteilungen zum Ausdruck. Da im Dadlerpark sehr viel mehr Spielraum für sportliche Aktivitäten, wie etwa Ballspiele jeglicher Art (Basketball, Fußball, Volleyball), zur Verfügung steht, stellen diese auch die Highlights für die jungen, zu einem Großteil männlichen, ParkbesucherInnen dar. Wie aus der Abbildung 1b über die Zusammensetzung der ParknutzerInnen hervorgeht, halten sich im Dadlerpark im Vergleich zum Haidmannspark sehr viel mehr Kinder und Jugendliche auf. Die starke Frequentierung des Parks wirkt sich auch auf die Konflikthäufigkeit zwischen den Jugendlichen, aber auch zwischen den Kindern und Jugendlichen aus. So etwa berichtet ein 9-jähriger türkischer Junge, den Spielkäfig verlassen zu müssen, wenn die älteren Kinder in den Park kommen. Es gibt hier klare Hierarchien und Regeln, die sich auf die jüngeren ParkbesucherInnen nachteilig auswirken. Die Betreuungspersonen erfüllen in diesem Feld die unentbehrliche Aufgabe, durch Koordination und dem Initiieren gemeinsamer Aktivitäten dem entgegenzusteuern und Konflikte zu mildern. Ein 14-jähriger Jugendlicher erzählt sichtlich beeindruckt, wie es die BetreuerInnen des Öfteren geschafft haben, Streit zu schlichten und Auseinandersetzungen zu beschwichtigen. Die Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen bekunden großen Respekt den professionellen ParkbetreuerInnen gegenüber, die meist auch eine Vorbildfunktion für die jungen

BesucherInnen einnehmen. Auch der Einsatz der freiwilligen Teammitglieder blieb im Dadlerpark nicht unbemerkt. Zwar nahmen nicht alle BesucherInnen (meist Jugendliche) die älteren Freiwilligen wahr, einige befragte Kinder und Jugendliche halten das Miteinbeziehen der Freiwilligen für eine sehr sinnvolle Aktion und freuen sich über deren Anwesenheit. Ein Junge aus dem ehemaligen Jugoslawien meint dazu: „...*ich finde die freiwilligen Menschen gut, ich kann immer mit ihnen reden, und sie spielen auch mit uns, das macht Spaß...*“ (NJM3).

Es wird deutlich, dass das Parkteam den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten anbieten konnte, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, ihnen Unterhaltung und Spaß garantierte und zusätzlich eine wirkungskräftige Vermittlungsposition einnahm. Darüber hinaus beleuchten die Interviews mit den professionellen ParkbetreuerInnen deren begleitende Funktion als Bezugspersonen. Eine professionelle Betreuerin schildert diese Aufgabe folgendermaßen: „...*die Jugendlichen kommen oftmals mit ihren Anliegen und Problemen zu uns, da reicht es vielfach aus, einfach nur da zu sein und zuzuhören, in vielen Fällen ergibt sich daraus schon eine Lösung...*“ (HDW2).

Die professionellen BetreuerInnen konnten den jungen ParknutzerInnen immer wieder auch mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie fungierten häufig als BeraterInnen vor allem für die Jugendlichen, wenn diese mit ihren Sorgen und Problemen an sie herantraten. Themen wie Schule, Ausbildung, Zukunftschancen, Familie und Freundschafts- und Partnerbeziehungen waren immer wieder Gegenstand von Gesprächen. Das Betreuungsteam konnte den Jugendlichen hier mehrmals unterstützend beistehen und neue Perspektiven liefern, das ein oder andere Problem in die Hand zu nehmen bzw. noch einmal zu überdenken. Dies verdeutlicht auch folgende Passage aus einem Gespräch mit einer professionellen Parkbetreuerin: „*Ein Jugendlicher wollte seine Lehrausbildung nicht beenden, weil er überzeugt davon war, niemals eine Stelle zu bekommen. Ich*

*konnte ihm viele Tipps geben, wie er an einen Job kommen könnte, die ihm die Suche wesentlich erleichterten“ (HW1).*

Zudem gelang es den BetreuerInnen, den Jugendlichen<sup>11</sup>, die speziell auch von Seiten der AnrainerInnen oft beschimpft wurden, das Gefühl zu vermitteln, willkommen zu sein und dass jemand für sie da ist.

Ein erforderliches Element der Parkbetreuung implizierte die Aufklärungsarbeit betreffend der Themen Alkoholkonsum, Drogenmissbrauch und Rauchen. Die Jugendlichen wurden über Folgen und Konsequenzen des Rauchens aufgeklärt. Zusätzlich wurde häufig über das Thema Sucht diskutiert. Die Jugendlichen erfuhren, welche Schäden sie davon tragen könnten und lernten, bewusst und vorsichtig mit diesen Phänomenen umzugehen.

Auch die Kinder erfuhren in unterschiedlicher Art und Weise Unterstützung und Bereicherung, beispielsweise durch das gemeinsame Erledigen von Hausaufgaben, und der Chance, leichter Kontakte und Freundschaften zu Gleichaltrigen aufzubauen. Überdies konnten sie im Laufe des Projektes ihre Kreativität entfalten und eine Reihe neuer Freizeitgestaltungsmöglichkeiten (Basteln, Spiele usw.) erlernen.

Die Mühe und Einsatzfreudigkeit des Betreuungsteams wurde speziell von Seiten der Kinder durch aufmerksame und teils liebevolle Gesten belohnt. Etwa indem die Kinder bereits vor dem Eintreffen des Betreuungsteam vor Ort waren und freudig und ungeduldig warteten, oder durch ihre offene Art, ihre Freude zu äußern und das Team zu loben. Folgender Auszug aus einem Interview mit einem Freiwilligen verdeutlicht die Begeisterung der Kinder: „*Eines Tages hat es stark geregnet, und ich wusste nicht, ob die Betreuung stattfand. Schlussendlich bin ich dann doch in den Park gefahren, und da wartete schon eine Reihe Kinder, im Regenoutfit auf uns! Die waren dann ganz schrecklich*

---

<sup>11</sup> Es sind hier die Jugendlichen gemeint, die den Haidmannspark besuchten

*enttäuscht, als sie erfuhren, dass die Betreuung aufgrund des schlechten Wetters ausfiel“ (FM2).*

Es ist zusammenfassend festzuhalten, dass das Projekt PARK(T)RAUM für die Kinder und Jugendlichen von enormer Bedeutung war, und in diesem Bereich große Erfolge verzeichnen kann. Das Betreuungsteam hatte mehrere Rollen inne und konnte den jungen BesucherInnen, die oftmals von ihren Familien wenig Rückhalt und Unterstützung bekommen, größtenteils das bieten, was gerade erforderlich war. So erstreckten sich die Aufgabengebiete und das Angebot des Teams vom gemeinsamen Spielen und Basteln bis hin zu wichtigen Beratungs- und Aufklärungsgesprächen.

## **b.) Erwachsene**

Die Erwachsenen machen zwar nicht die Hauptgruppe der ParkbesucherInnen aus (vgl. Abbildung 1a+ b), sie stellen dennoch eine wichtige Zielgruppe für das Projekt dar. Im Park<sup>12</sup> halten sich zum größten Teil Frauen mit Migrationshintergrund, in vielen Fällen die Mütter der im Park spielenden Kinder, auf. Hier kamen insbesondere die integrativen Charakteristiken des Projektes zum Tragen. Aus den Interviews mit dem Betreuungsteam geht hervor, dass die regelmäßigen Parkbesucherinnen oftmals sehr schweigsam und zurückgezogen waren, und sich nicht trauten, Kontakt zum Team aufzunehmen. Hier waren die BetreuerInnen (nicht selten die älteren Freiwilligen aufgrund ihrer Herkunft) in der Lage, einen Kontakt herzustellen und ein gemütliches Miteinander zu schaffen. Die Frauen setzen sich im Fortlauf des Projektes oft aus Eigeninitiative zu den BetreuerInnen, um sich auszutauschen. Im begleitenden Betreuungs-

---

<sup>12</sup> Dieser Abschnitt bezieht sich vor allem auf den Haidmannspark

tagebuch hält ein professioneller Betreuer fest: *„Es ist schön zu sehen, dass immer wieder die gleichen BesucherInnen kommen und schon sehr viel Vertrauen zwischen ihnen und den BetreuerInnen aufgebaut worden ist. Wir bemerken auch, dass wir immer öfter auch als Anlaufstelle für diverse Fragen, z.B. Deutschkurse, Hausaufgabenhilfe, etc. in Anspruch genommen werden“* (HM2).

Überdies konnte das Betreuungsteam die ParkbesucherInnen in vielerlei Hinsicht unterstützen, etwa wurde Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen geleistet. Einer tschetschenischen Familie konnten grundlegende Informationen für den Kindergartenbesuch der kleinen Tochter gegeben werden und die ParkbesucherInnen hatten jederzeit die Gelegenheit, sich mit dem Team über etwaige Probleme zu unterhalten.

### **3.3.3. Für die AnrainerInnen**

Wie bereits aus Kapitel 3.2.1 hervorgeht, weist das Projekt PARK(T)RAUM für die AnrainerInnen eine Reihe an positiven Effekten auf. So zeigte sich der Großteil der befragten Personen begeistert von der Parkbetreuung. Die AnrainerInnen waren sehr erfreut über die Ruhe, die während der Anwesenheit des Betreuungsteams herrschte. Zudem hatte die Parkbetreuung für einige Eltern eine entlastende und beruhigende Funktion. Die Kinder konnten an den Betreuungsnachmittagen sorglos in den Park geschickt werden und hatten mehr Spaß am Spielen und Kontakteknüpfen.

Des Weiteren hatten viele AnrainerInnen im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, sich über ihre Probleme und Anliegen im Zusammenhang mit dem Haidmannspark auszutauschen. Es konnte Ihnen das Gefühl vermittelt werden, dass es Personen gibt, die sich um ihre Wünsche kümmern und ihre Sorgen ernst nehmen. Auch die PARK(T)RAUM Cafés waren für einige AnraierInnen sehr fruchtbar, da ihnen die Möglichkeit geboten wurde, mit

ParknutzerInnen in Kontakt zu treten und sich untereinander auszutauschen.

## 4. Entwicklungsperspektiven - Chancen

Ein Element, das sicherlich einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg dieses Projektes geleistet hat, ist die offene und flexible Herangehensweise der Projektkoordinatorinnen. Diese erlaubte regelmäßig zu prüfen, welcher Schritt getan werden sollte, um die Bedürfnisse der involvierten Personen zu erfüllen. Daraus haben sich verständlicher Weise auch eine Reihe an Schwierigkeiten entwickelt und es sind spezifische Situationen aufgetreten, die aufgrund mangelnder Zeitressourcen nicht immer optimal gelöst werden konnten. Folgendes Kapitel soll aufzeigen, welche Verbesserungsmöglichkeiten sich mit dem Fortlauf des Projektes gezeigt haben und an welchen Stellen Ausbaumöglichkeiten bestehen, bzw. welche Faktoren verfeinert werden können. Zu diesem Zweck wurden folgende Empfehlungen zusammengestellt, die sowohl inhaltliche Aspekte, als auch organisatorische Gesichtspunkte beinhalten.

### a.) Inhaltliche Ebene

#### ➤ **Größere Kontinuität und Frequenz der PARK(T)RAUM Cafés**

Es konnte beobachtet werden, dass es Zeit in Anspruch nahm, die AnrainerInnen mit dem Projekt und dessen Inhalten vertraut zu machen. Mit Fortschreiten des Projektes konnten bereits Erfolge in Richtung Austausch und Kommunikation von ParknutzerInnen und AnrainerInnen registriert werden. Eine höhere Frequenz und Regelmäßigkeit der PARK(T)RAUM Cafés hätte bedeutet, den AnrainerInnen mehr Zeit zu lassen, sich mit dem Projekt auseinanderzusetzen und dadurch die Wahrscheinlichkeit erhöht,

Personen durch die wiederholte Veranstaltung für eine aktive Teilnahme zu gewinnen.

➤ **AnrainerInnen stärker animieren, sich mit einzubringen**

Wie bereits mehrfach erwähnt, zeigten sich im Rahmen des Projektes einige Erfolge einer Annäherung zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen. Um die AnrainerInnen noch stärker in das Projekt zu inkludieren und sie zur Beteiligung zu ermutigen, wäre es förderlich gewesen, eine Reihe an speziellen Aktivitäten vorzusehen. So etwa wurde das im Rahmen des Projektes durchgeführte gemeinsame Fotografieren von ParknutzerInnen und AnrainerInnen als eine erfolgreiche Initiative beschrieben, um eine erste Annäherung dieser beiden Gruppen zu erreichen.

➤ **Bessere Ausbildung der freiwilligen Mitglieder des Betreuungsteams**

Zu Projektstart fand ein so genannter Kick-off Workshop statt, um die MitarbeiterInnen aus der Jugendarbeit und die freiwilligen älteren Menschen auf die projekt- und aktivitätsorientierte Arbeit im interkulturellen, generationenübergreifenden Bereich vorzubereiten. Obwohl das Projektkonzept nicht vorsah, aus den älteren Freiwilligen perfekt ausgebildete Kinder- und JugendbetreuerInnen zu machen und das intuitive Mitwirken der Freiwilligen überwiegend erfolgreich war und funktioniert hat, konnte in einigen Situationen ein Bedarf an mehr Grundwissen und einem Mindestmaß an pädagogischer Professionalität festgestellt werden. In einem Folgeprojekt wäre eine zeitintensivere Vorbereitungsphase für die freiwilligen MitarbeiterInnen sicher vorteilhaft,

um diese mit mehr Fachwissen gerüstet und mit erweiterten Qualifikationen ins Feld zu schicken.

In diesem Bereich besteht zusätzlich die Möglichkeit der Entwicklung neuer Ideen und Perspektiven für ein Folgeprojekt. So etwa stand bereits der Vorschlag im Raum, zusätzlich zu den älteren Freiwilligen mit Migrationshintergrund eine freiwillige Person mit deutscher Muttersprache ins Team einzugliedern.

#### ➤ **Sofortige Abklärung der Zukunftschancen der Freiwilligen**

Aus den Interviews mit den älteren Freiwilligen und den professionellen BetreuerInnen wurde der Eindruck gewonnen, dass sich einzelne Freiwillige in beruflicher Hinsicht mehr von der Mitarbeit am PARK(T)RAUM Projekt erwarteten, als ihnen geboten werden konnte. Diese Tendenz konnte bei denjenigen Personen festgestellt werden, die im Vergleich zu den anderen Freiwilligen etwas jünger waren<sup>13</sup>. Diese Personen erhofften sich in der Jugendarbeit eine dauerhafte Anstellung zu finden, ohne die nötigen Qualifikationen dafür aufzuweisen oder sich im Klaren darüber zu sein, welche Auflagen erfüllt werden müssen, um den Beruf ausüben zu können. Gegen Ende des Projektes wurde zwar diesbezüglich Aufklärungsarbeit geleistet, die sogar dazu führte, dass eine Person Informationen über eine Ausbildung in dem Bereich einholte, was durchaus positiv gewertet werden kann. Es herrscht Einigkeit unter den Projektkoordinatorinnen darüber, dass eine Aufklärung über Chancen und

---

<sup>13</sup> Es handelt sich um eine Dame, die über die Sommermonate für ihre Mutter eingesprungen ist und zwei ältere Herren, die zum Zeitpunkt des Projekts arbeitslos waren.

Möglichkeiten der älteren Freiwilligen bereits im Vorfeld getätigt werden muss.

➤ **Mehr Projektinformationen in den Parks**

Die freiwilligen MitarbeiterInnen wurden innerhalb des Projektes als Teammitglieder gesehen und als solche behandelt, dies war Teil des Konzeptes. In den Parks hätte dieses Faktum laut Koordinatorinnen stärker zur Geltung gebracht werden können. Zusätzlich hätte eine intensivere Informationskampagne, optimalerweise in mehreren Sprachen (etwa serbokroatisch und türkisch) gleich zu Projektstart ein größeres Publikum erreicht.

**b.) Organisatorische Ebene**

➤ **Längerer Projektzeitraum**

Das Projekt erwies sich als sehr vielschichtig und umfangreich, wodurch einzelne Vorhaben aufgrund des geringen Zeitrahmens von einem  $\frac{3}{4}$ -Jahr nicht immer planmäßig realisiert werden konnten. Die eng definierte Projektspanne ließ wenig Raum für eine völlig ausgereifte Vorbereitung und Planung weiterer Aktivitäten. Ein weiterer Projektzeitrahmen wäre hilfreich gewesen, geplante Aktivitäten noch erfolgreicher und vor allem stressfreier umzusetzen.

➤ **Koordinierte Zeit- und Terminplanung**

Aufgrund der Kooperation der drei Institutionen Gebietsbetreuung Storchengrund, Verein Zeit!Raum und der Wiener Sozialdienste, war es laut Projektkoordinatorinnen oftmals schwierig, gemeinsame Termine zu finden und zu vereinbaren. Trotz der erfolgreichen Umsetzung der geplanten Maßnahmen wäre es für eine einfachere Terminplanung förderlich gewesen, eine einzige Person mit der Aufgabe der Terminplanung zu betrauen.

➤ **Verantwortungsbereiche deutlicher formulieren**

Die Koordinatorinnen berichten von einer gelungenen und erfolgreichen Zusammenarbeit. Die Vernetzung der unterschiedlichen Bereiche, aus denen die beteiligten Organisationen stammen (Kinder- und Jugendarbeit, Seniorenarbeit und Stadterneuerung/Stadtteilarbeit) war wesentlich für das Gelingen des Projektes. Durch die Bündelung und das Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte konnten Leistungen erbracht werden, die für eine einzige Institution in dieser Art und Weise nicht möglich gewesen wären. Alle Fachdisziplinen waren in der Lage, ihr Wissen und ihre Sichtweisen einzubringen und investierten viel Zeit und Energie.

Um die Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen für ein Folgeprojekt zu optimieren ist es laut Projektkoordinatorinnen erforderlich, die Verantwortungsbereiche noch genauer und deutlicher zu formulieren und zu verteilen.

➤ **Kontinuierlicher Austausch mit dem Projektteam**

Thematisiert wird von den Projektkoordinatorinnen auch ein kontinuierlicher Austausch mit dem gesamten Projektteam (JugendarbeiterInnen und ältere Freiwillige gemeinsam). Es sollten sich alle am Projekt beteiligten Personen regelmäßig zusammensetzen, um Erfahrungen auszutauschen und zu kontrollieren, welche Maßnahmen gerade erforderlich sind.

## 5. Zusammenfassung

Das Projekt „PARK(T)RAUM - Für ein gutes Miteinander“ wurde in einer Kooperation von drei Institutionen initiiert, um ausgehend von einer Problem- und Konfliktsituation etwas Positives zu schaffen. Die Situation der einzelnen Zielgruppen sollte verbessert werden und positive Beziehungen entstehen lassen. Die Projektziele waren weitreichend angelegt. Ausgehend vom Konfliktmanagement sollte der Dialog zwischen Jung und Alt gefördert und die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt werden. Zudem ging es darum, kulturelle Barrieren und Vorurteile unter den beteiligten Gruppen abzubauen.

Aufgrund der einwandfreien Zusammenarbeit der Institutionen und der vortrefflichen Arbeit des Betreuungsteams konnten die Projektziele erfolgreich umgesetzt werden. Im Folgenden sollen in Stichwortform nochmals alle Faktoren gebündelt werden, die PARK(T)RAUM zu einem gelungenen und für ein besseres Zusammenleben unentbehrlichen Projekt machen.

- ✓ Vermittlung des positiven Gefühls für AnrainerInnen: „es kümmert sich jemand um meine Anliegen und Probleme“
- ✓ Verschiebung der Konfrontationen zwischen ParknutzerInnen und AnrainerInnen weg von der Konfliktebene hin zu einer Alltagsebene
- ✓ Deutliche Reduktion des Geräuschpegels im Park bei Anwesenheit des Parkteams
- ✓ Gute Atmosphäre bei den PARK(T)RAUM Cafés
- ✓ Kontinuierliches Wachsen des Verständnisses zwischen AnrainerInnen und ParknutzerInnen
- ✓ Funktionierende Zusammenarbeit zwischen professionellen ParkbetreuerInnen und älteren Freiwilligen

- ✓ Gelungener Austausch zwischen Jung und Alt: ältere Freiwillige finden leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und gewinnen deren Vertrauen
- ✓ Durch Respekt gekennzeichnete Beziehung zwischen älteren Freiwilligen und jungen ParkbesucherInnen
- ✓ Neue Perspektiven und Ziele für die älteren Freiwilligen und Stärkung ihres Selbstwertgefühls
- ✓ Kindern und Jugendlichen wird eine Freizeitgestaltungsmöglichkeit und Unterstützung bei Problemen geboten
- ✓ Förderung der sozialen Integration. ParkbesucherInnen unterschiedlicher Kulturen werden ins Projekt miteinbezogen

## 6. Anhang

### A.) Interviewleitfäden

#### A1.) AnrainerInnen

*Seit der letzten Befragung sind Aktivitäten eingeleitet worden, um das Zusammenleben zwischen ParkbesucherInnen und AnrainerInnen des Haidmannsparkes zu verbessern.*

- *Hat sich Ihrer Ansicht nach seit der Einführung der Parkbetreuung etwas an der Situation im Haidmannspark verändert?*
- *Erleben Sie den Haidmannspark jetzt anders?*
- *Was hat sich konkret verändert? Wie beurteilen Sie diese Veränderungen?*
- *Hatten Sie die Möglichkeit, mit den ParknutzerInnen in Kontakt zu kommen und sich über die problematische Situation auszutauschen?*
- *Konnten die Nutzungskonflikte im Haidmannspark entschärft werden?*
- *Welche Rolle spielten dabei die ParkbetreuerInnen Einerseits. Professionell – andererseits: ältere MigrantInnen*
- *Glauben Sie, dass die Mithilfe der freiwilligen Älteren einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung von Problemen beigetragen hat?*
- *Gibt es Dinge, die Sie immer noch als störend empfinden? Sind Sie nach wie vor Konfliktsituationen ausgesetzt? Wenn ja, was sind das für Konflikte? Wo besteht weiterer Handlungsbedarf?*
- *Hat sich Ihr Verhältnis zu den Kindern/Jugendlichen/älteren Menschen durch das Projekt PARK(T)RAUM verändert?*
- *Was könnte man Ihrer Meinung zusätzlich noch verbessern?*
- *Wären Sie bereit, bei bestimmten Aktivitäten mitzumachen? Welche wären das z.B.?*
- *Könnten Sie sich vorstellen, selbst einmal freiwillig im Park mitzuhelfen?*
- *Waren Sie beim Park- Traum- Café dabei?  
Falls nein: Was waren die Gründe?  
Falls ja:*
  - *wie fanden Sie das Treffen?*
  - *War es Ihnen möglich, sich mit Personen auszutauschen?*
  - *Haben diese Gespräche für Sie persönlich was gebracht?*
  - *Wie haben Sie die Treffen erlebt? Was haben Sie gefühlt?*

**A2.) Professionelle Parkbetreuung**

- *Wie haben Sie allgemein Ihre Arbeit erlebt?*
- *Was sind Ihre Eindrücke zum Projekt?*
- *Hat Ihnen das Projekt Spaß gemacht?*
- *Was waren die größten Probleme der Arbeit?*
- *Wo gab es Konflikte? Konnten Sie diese lindern bzw. lösen? Wenn ja, inwiefern?*
- *Können Sie mir dazu einige Beispiele nennen?*
- *Welche Bedeutung hatte Ihre Arbeit für die Kinder und Jugendlichen?*
- *Waren Sie bei den organisierten Treffen dabei? (Parkbegehung August 2004, Parkfest September 2004, zwei Gesprächsrunden, Jänner 2005).*
- *Wie haben Sie diese erlebt?*
- *Wie haben Sie die beteiligten Leute dabei erlebt?*
- *Wie war die Zusammenarbeit mit den freiwilligen HelferInnen?*
- *Was sind die guten Seiten der Zusammenarbeit mit SeniorInnen?*
- *Was sind die schlechten Seiten?*
- *Wie konnten sich die freiwilligen MitarbeiterInnen einbringen?*
- *Wie verlief der Austausch der älteren MigrantInnen mit den Kindern und Jugendlichen?*
- *Hat der kulturelle Hintergrund der älteren MigrantInnen einen positiven Effekt auf die Zusammenarbeit ausgeübt?  
Konnten dadurch z.B. spezifische Konflikte besser gelöst werden?  
(z.B. durch die Sprache, das bessere Verständnis der ParknutzerInnen...)*
- *Welche Bedeutung hatte die Arbeit für die älteren Freiwilligen?  
Was hat Ihnen die Arbeit Ihrer Meinung nach persönlich gebracht?  
(Hatten Sie die Möglichkeit mitzugestalten?)*
- *Konnte Ihrer Meinung nach das Projekt ein „gutes Miteinander“ erreichen?  
Wenn ja, inwiefern? Beispiele...*
- *Konnte Ihrer Meinung nach das Wohlfühlen der einzelnen Beteiligten gestärkt werden?*

**A3.) Freiwillige ältere MigrantInnen**

- *Wie haben Sie im Allgemeinen Ihre Arbeit erlebt?*
- *Was sind Ihre Eindrücke zum Projekt?*
- *Hat Ihnen das Projekt Spaß gemacht?*
- *Was waren die größten Probleme der Arbeit?*
- *Wo gab es Konflikte? Konnten Sie diese lindern bzw. lösen? Wenn ja, inwiefern?*
- *Können Sie mir dazu einige Beispiele nennen?*
- *Welche Bedeutung hatte Ihre Arbeit für die Kinder und Jugendlichen?*
- *Waren Sie bei den organisierten Treffen dabei? (Parkbegehung August 2004, Parkfest September 2004, zwei Gesprächsrunden, Jänner 2005).*
- *Wie haben Sie diese erlebt?*
- *Wie haben Sie die beteiligten Leute dabei erlebt?*
- *Wie war die Zusammenarbeit mit den ParkbetreuerInnen?*
- *Was sind die schlechten Seiten?*
- *Wie konnten Sie sich persönlich einbringen?*
- *Wie verlief der Austausch mit den Kindern und Jugendlichen?*
- *Hat Ihr kultureller Hintergrund einen positiven Effekt auf die Zusammenarbeit ausgeübt?*
- *Konnten dadurch z.B. spezifische Konflikte besser gelöst werden? (z.B. durch die Sprache, das bessere Verständnis der ParknutzerInnen...)*
- *Welche Bedeutung hatte die Arbeit für Sie persönlich? Was hat Ihnen die Arbeit Ihrer Meinung nach persönlich gebracht? (Hatten Sie die Möglichkeit mitzugestalten?)*
- *Konnte Ihrer Meinung nach das Projekt ein „gutes Miteinander“ erreichen? Wenn ja, inwiefern? Beispiele... Konnte Ihrer Meinung nach das Wohlfühlen der einzelnen Beteiligten gestärkt werden?*

**A4.) ParknutzerInnen- Dadlerpark/ Haidmannspark**

- *Sind Sie heute zum ersten Mal hier im Dadlerpark/Haidmannspark?*  
*falls ja:*
  - *Wie erleben Sie die Parkbetreuung? (professionell)*
  - *Macht es Ihnen Spaß, das Angebot zu nutzen? Was gefällt besonders? Was könnten Sie sich zusätzlich an Angebot vorstellen?*
  - *Hatten Sie schon Gelegenheit, das Projekt „PARK(T)RAUM“ kennenzulernen?*  
*falls ja:*
  - *Wie erleben Sie das Projekt?*
  - *Wie funktioniert Ihrer Meinung nach die Zusammenarbeit von jüngeren Personen mit älteren MigrantInnen?*
  - *Was halten sie generell von der Parkbetreuung durch ältere MigrantInnen?*
- falls schon oft im Dadlerpark/Haidmannspark:*
- *Kennen Sie das Projekt „PARK(T)RAUM“?*  
*falls ja:*
  - *Wie beurteilen Sie die Idee?*
  - *Was hat Ihnen gefallen, was nicht?*
  - *Finden Sie die Angebote sinnvoll (event. was war das Besondere, was hat gut gefallen?)*
  - *Was könnten Sie sich für zusätzliche Angebote vorstellen?*
  - *Wo besteht Ihrer Meinung nach zusätzlicher Handlungsbedarf?*
  - *Wie fanden Sie die professionelle Parkbetreuung?*
  - *Wie fanden Sie die Parkbetreuung durch ältere Freiwillige? Was hat sich Ihrer Meinung nach durch diese Parkbetreuung verändert?*
  - *Konnten Sie etwas von diesen Personen mitnehmen, lernen? Falls ja, in welchen Bereichen?*
  - *Hat sich durch die Parkbetreuung Ihr Bild hinsichtlich bestimmter Gruppen verändert?*  
*(je nach dem: Kinder, Jugendliche, ältere MigrantInnen)*
  - *Konnte durch die Parkbetreuung und die Betreuung durch ältere MigrantInnen Konflikte bewältigt werden?*  
*falls ja:*
  - *Was waren das für Konflikte?*
  - *Welche Strategien wurden zur Bewältigung dieser Konflikte angewendet?*
  - *Bestehen diese Konflikte noch?*
  - *Wären Sie bereit, bei bestimmten Aktivitäten mitzumachen? Wenn ja: Welche wären das zum Beispiel? Könnten Sie sich vorstellen, selbst einmal freiwillig im Park mitzuhelfen?*

**nur für den Haidmannspark:**

- *Waren Sie beim Park(t)raum- Café dabei?*  
*Falls ja:*
- *Wie fanden Sie das Treffen?*
- *War es Ihnen möglich, sich mit vielen Personen auszutauschen?*
- *Haben diese Gespräche für Sie persönlich was gebracht?*
- *Hatten Sie das Gefühl, durch die Gespräche die Sicht der AnrainerInnen besser zu verstehen?*

**A5.) Projektkoordinatorinnen**

- *Wie ist es Ihnen allgemein beim Projekt ergangen?*
- *Wie war die Projektvorbereitung?*
- *Wie funktionierte die Zusammenarbeit mit den anderen Projektpartnerinnen?*  
*Was waren die guten/schlechten Seiten der Zusammenarbeit?*  
*Was sind Verbesserungsvorschläge, Wünsche?*
- *Was konnte Ihrer Meinung nach erreicht werden? Wo waren Erfolge sichtbar?*
  - *bei den AnrainerInnen*
  - *bei den ParknutzerInnen*
  - *bei den freiwilligen MitarbeiterInnen*
  
- *Wie haben Sie die beteiligten Personen dabei erlebt?*
- *Wo besteht weiterer Handlungsbedarf?*
- *Wie könnte das Projekt optimiert werden?*
  - *Was wäre dabei zu beachten?*
- *Welche Gruppen sollten verstärkt eingebunden werden?*  
*(z.B. Eltern...)*
- *Welche zusätzlichen Aktivitäten sind erforderlich?*
- *Inwieweit konnten die gesetzten Ziele erreicht werden?*
  - *Umsetzung gelebter Generationensolidarität*
  - *Generationendialog*
  - *Mitgestaltung älterer MigrantInnen*
  - *Konfliktmanagement*
  
- *Inwieweit hat sich Ihrer Meinung nach das Miteinander unter den einzelnen Gruppen verbessert?*
- *Wäre eventuell eine Zusammenarbeit mit andern Institutionen vorstellbar, bzw. wäre diese von Bedeutung?*  
*Falls ja, inwiefern?*

**B.) Befragte Personengruppen****B1.) AnrainerInnen**

Kodierung	Kodierung
M1; W1	W5
M2	M7
M3, W2	W6, M8
M4, W3	W7
M5	W8
W4	W9
M6	W10, M9
	W11

M = männlich; W = weiblich

**B2.) ParkbetreuerInnen**

Kodierung	Park
BHW1*	Haidmannspark
BDM1**	Dadlerpark
BHDW2***	Haidmannspark und Dadlerpark
BHDW3	Haidmannspark und Dadlerpark
BHW4	Haidmannspark
BDW5	Dadlerpark
BHM2	Haidmannspark

BHW1= Betreuerin Haidmannspark; BDM1= Betreuer Dadlerpark

BHDW30 Bertreuerin sowohl Haidmannspark als auch Dadlerpark

**B3.) Freiwillige ältere MitarbeiterInnen**

Kodierung	Park
FW1*	Haidmannspark
FM1**	Haidmannspark und Dadlerpark
FW2	Haidmannspark
FW3	Haidmannspark und Dadlerpark
FM2	Haidmannspark und Dadlerpark
FM3	Haidmannspark und Dadlerpark
FW4	Haidmannspark und Dadlerpark

FW=freiwillige Mitarbeiterin; FM=freiwilliger Mitarbeiter

**B4.) ParknutzerInnen**

Kodierung	Park	Kodierung	Park
NEW1*	Haidmannspark	NJM8	Dadlerpark
NEW2	Haidmannspark	NKM1***	Dadlerpark
NEW3	Haidmannspark	NKM2	Dadlerpark
NEW4	Haidmannspark	NKM3	Dadlerpark
NEW5	Haidmannspark	NKM4	Dadlerpark
NJM1**	Dadlerpark	NKW1	Dadlerpark
NJW1	Dadlerpark	NKW2	Dadlerpark
NJM2	Dadlerpark	NKW3	Dadlerpark
NJM3	Dadlerpark	NKW4	Dadlerpark
NJM4	Dadlerpark		
NJM5	Dadlerpark		
NJM6	Dadlerpark		
NJM7	Dadlerpark		

NEW = erwachsene Parknutzerin; NJM = jugendlicher Parknutzer; NKM = Kind, männlich